

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **60 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6.—	„ 3.—	„ 1.50	„ 2.15
„ „ Ausland: „ 8.60	„ 4.30	„ 2.15	
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Staatsbürgerliche Bildung. — Fragen der Lehrerbildung. II.
Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. — Aus Wald und Forst. — Schulnachrichten.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 6.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 6/7.

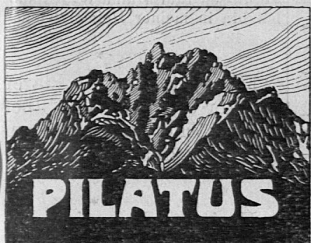


Seit 50 Jahren als billige Arzneiformen von hohem Nährwert geschätzt und beliebt.

mit Jodeisen, bei Skrophulose, Drüsenschwellungen, als Lebertransersatz
mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut, bei allgemeinen Schwächezuständen
mit Kalk, bei Knochenleiden, besonders für knochenschwache Kinder (Rhachitis)
mit Glycerophosphaten, für Überarbeitete und Nervöse.

423

Dr. A. Wander A.-G., Bern.



Extra ermässigte Schulfahrttaxen

Pilatus-Kulm
2132 Meter über Meer

Höchste und kühnste Bergbahn der Zentralschweiz.

Für das Jahr 1915 ausserordentlich ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften. 497

Schülertaxen:

Alpnachstad-Pilatus-Kulm und zurück:

- I. Altersstufe Fr. 2.—
- II. „ „ 2.50

Extrazüge nach Übereinkunft mit der

Betriebsdirektion in Alpnachstad.

Telephon: Luzern No. 533.

Privat-Heilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz
in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren
Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.
23 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Pianos

Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

Harmoniums

HUG & CO

ZÜRICH, SONNENQUAI

Chor-Dirigenten!

Auf **1. August und Bettag** empfehle folgende

Männer- und Gem. Chöre:

Lieb Vaterland, nur dir!
(Dr. H. Müller)

Lasst empor die Feuer flammen!
(Wiss-Stäheli)

Schweizer Gebet. (Ernst Zahn).
Ansichtsendungen bereitwilligst!

H. Wettstein-Matter,
Thalwil. 471

Panorama am Utoquai Zürich.

Schlacht bei Weissenburg
am 4. August 1870.

Kolossal-Rundgemälde auf 1500 m² Leinwand. Ergreifend naturgetreue, künstlerische Darstellung dieser denkwürdigen Schlacht in allen Einzelheiten. 177

Eintritt für Schüler nur 20 Cts., begleitende Lehrer frei.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.35, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.

E. W. LEO NACHF. G. M. B. H. Inh. Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

PIANOS

in allen Preislagen

Tausch - Teilzahlung

Miete 427

Stimmungen

Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Walchherde
Kataloge gratis!

Drei Lehrer
suchen für die Sommermonate
Stellvertretung oder Privatun-
terricht. Offerten unter Chiffre
O 466 L an Orell Füssli-Annon-
cen, Zürich.

**Ferienaufenthalt
mit Kochkurs**
Zürcher Oberland.
Günstige Gelegenheit für Leh-
rerinnen, ihre Ferienzeit ange-
nehm und nützlich zu verbrin-
gen, Pensionspreis mit Zimmer
Fr. 5.50, Kursgeld inbegriffen.
Bestens empfehlend 457
Jacques Knecht,
„Hotel Krone“, Wald.

Einheimische, besteingeführte
**Lebensversicherungsgesellschaft
auf Gegenseitigkeit**
sucht in allen Teilen der
Schweiz Berufs- und Gele-
genheitsagenten beiderlei
Geschlechts. Versicherungen Er-
wachsener und Kinder. Sich zu
melden unter Chiffre O 448 L
bei Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Suisse française
diplômée (maturité), bonne mu-
sicienne, cherche pour fin de
l'été place dans maison sérieuse
(famille ou pensionnat) où elle
pourrait se rendre utile tout en
se perfectionnant dans la con-
versation allemande. Bonnes ré-
férences demandées et offertes.
Adresse: **Professeur Ed. Recordon,**
Vevey. (O F 11552) 450

Neu! Neu!
Reinhardt kalligraph. Vorlageblatt der
deutschen u. engl. Kurrentschrift. Ein-
faches, modernes Schriftelement. Prak-
tisch bewährt. Muster gratis. Preis des
Bl. 4, 5 Rp. bei 100 Ex. 395
Verlag: **Hs. Reinhardt,** Sek.-Lehrer
Horw.

Welcher Lehrer
in der italienischen Schweiz nimmt
Kollegen während den Sommermonaten
in Pension? Reichliche Gelegenheit zur
Konversation in italienischer Sprache
erwünscht. — Offerten unter Chiffre
O H 2170 Z an Haasenstein & Vogler in
Zürich. (O F 11594) 461

Stud. phil. wünscht für einen Teil
oder die ganze Zeit der grossen Ferien
(Anfangs August bis Mitte Oktober) eine
Stellvertretung
zu übernehmen für Botanik, Zoologie
und Geologie an Kantonschule oder
Seminar, ev. auch Institut gleicher Stufe.
Offerten erbeten unter Chiffre O H
7985 an Orell Füssli-Annoncen, Bahn-
hofplatz 3, Bern. 473

Empfohlene Reiseziele und Hotels

- Vegetarische Pension Felsenegg -
Adetswil. Station Bäretswil (10 Minuten). 451
Gut einger. Landhaus, staubfreie Lage, prächtige Rundschau, sonnige Zimmer
u. reichliche Mahlzeiten. Fr. 3.80 bis 4. Luft- u. Sonnenbäder. Bad im Hause.

Amden Kurhaus Walser
Bahnhof Weesen. 900 m ü. M.
468 Telefon 110
Schönste Lage der Gegend, grosse, gedeckte Terrasse mit wunderbarer
Aussicht auf See und Gebirge. Pension bei guter Verpflegung von 4 Fr. an.
Empfehlenswerter Ausflugspunkt für Vereine, Gesellschaften und Familien.
Höflich empfiehlt sich **W. Walser-Marty.**

Andermatt Hotel u. Pension Sonne
am Gotthard, gut eingerichtetes Haus mit 45 Betten, den
Herren Lehrern für Schülerreisen bestens empfohlen. Für
Fahrten stehen grosse Breaks zur Verfügung. 475
Telephon Nr. 26. **Paul Nager, Prop.**

Arth (Schweiz) Hotel und Pension Adler
Saison: Frühling und Herbst. I. Haus am Platze. Am Fusse der Rigi
in schönster Lage am See. Sehr schöne Ausflugspunkte. Grosse Säle. Kom-
fortable Zimmer. Elektr. Licht. Grosse Gartenanlagen am See. Dampfboot-
fahrt. Gute Küche. Reelle Weine. Eigene Stallungen. Seebad, warme und
kalte Bäder. Kurarzt. Pensionspreis von Fr. 4.50 bis 6 Fr. (O F 10899) 286
Wwe. E. Steiner-von Reding.

BADEN Bad-Hotel Sternen
Schweiz. Das ganze Jahr offen. (Zentralheizung.)
**Thermal, Douchen, Dampfbäder
und Massagen im Hause.**
KUREN gegen Rheumatismus und Gicht etc.
378 Grosse, schattige Gärten mit Gartenhalle.
Elektr. Beleuchtung; Pension von Fr. 5. — an.
O F 11298 **Bucher-Werder, Besitzer.**

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura) Ein Ideal (ob Liestal)
punkto Lage, Klima, Bäder und Pension. Kohlensäure-Bäder
(Nauheimer Kur) etc. Grosser Park und Wald. Pension mit Zimmer von
5 Fr. an. Illustrierte Prospekte gratis. (Kurarzt.) (O F 11272) 369
Familie Bisel, Prop.

**Braunwald Hotel und Pension
Niederschlacht**
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen
für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 353

Brig hotel Terminus. Den tit. Ver-
einen, Schulen u.
Gesellschaften
bestens empfohlen. Zivile Preise, schöne geräumige
Lokalitäten. 321
Höflich empfiehlt sich **L. & A. Theler.**

**HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF
Brugg.** Grosse Lokalitäten, für Schulen sehr geeignet.
Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine.
Gute Küche. — TELEPHON Nr. 28. 390
Höflich empfiehlt sich **Emil Lang, Besitzer.**

**Brunnen Hotel und Pension
Germania und Drossel**
(Vierwaldstättersee)
mit sehenswertem **Restaurationsgarten**, einzig in seiner
Art, direkt an der **Axenstrasse** und vis-à-vis dem **Rütli**
gelegen. 406
Den Tit. Schulen, Gesellschaften und Vereinen bestens
empfohlen.
Jos. Auf der Mauer, Besitzer.

Bürgenstock bei Luzern

Hotel Pension Waldheim.
Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Komfortable Einrichtung.
Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Herrliche Spaziergänge
und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und
Vereine. 455
Prospekte gratis durch **Th. Amstutz-Waser, Prop.**

Flüelen Hotel Sternen
Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse
gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der
Kommission f. Erholungs- u. Wanderstationen. Anerkannt schnelle
und gute Bedienung. 296 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Ranges
Melchsee-**Frutt Kurhaus Reinhard**
1900 M.
Brünigbahn - Melchtal - Waldhaus Störkalp - Frutt - Engelberg.
Billigste Preise. — Telefon. — Illustrierte Prospekte. 349

**Gersau Hôtel-Pension =
Vierwaldstättersee = Beau-Rivage**
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse
Pensionspreis von Fr. 5. — an. Angenehmster Sommer- und Herbstaufenthalt.
Prospekte gratis. Telefon 23. 29 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

◆ **Pension Gubel** ◆
Lohnender Ausflugspunkt
30 Minuten von Strassenbahn-Haltstelle Nidfurren und Bahnhof Menzingen.
**Reelle Weine — Sorgfältige Küche — Schmackhafte
Eieröhrl — Aufmerksame Bedienung — Pension zu
mässigen Preisen.** (O F 11046)
Zu geneigtem Zuspruch von nah und fern empfehlen sich höflichst
Die neuen Pächter: **Geschwister Arnold.**

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Rössli
Vierwaldstättersee Am Wege nach dem Pilatus,
direkt an der Schiffstation u. 2 Min. v. d. Brünig-
Bahn. Schatt. Garten-Anlag. Vereinen, Gesellsch.
u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer.
410 **Th. Furler.**

Kandersteg Hotel und Pension „Doldenhorn“
Neu eingerichtetes Haus in schönster, staubfreier
Lage, prachtvolle Aussicht. — Zentralheizung. —
fr. Küche. Pension von 5 Fr. an. Mässige Passanten-
preise. (O F 11630) 469

Küsnacht bei Zürich Alkoholfreies Restaurant
beim Bahnhof, mit schattigem Garten und Spielgelegenheit
für Kinder. 359 **Der Vorstand.**

**Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim
:: Monte Brè ::**
Vorzügl. geeignet zu Kur- und Ferienaufenthalt, da Höhenlage. — Pensions-
preise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch
Dir. Max Pfennig. — Viel von Lehrern besucht. 482

**Nieder-Urnen Schössli alt Burg
Ober-Windegg**
neu renoviert, prachtvolle Aussicht auf Wallensee, Gebirge,
Zürcher und Glarnerland. Grosse Lokalitäten, 300 Personen
fassend. Für Schulen und Vereine vorzüglich geeignet. 327
H. Ineichen-Grob.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915.

Samstag den 26. Juni

Nr. 26.

STAATSBÜRGERLICHE BILDUNG. EINE MOTION.

Am 17. Juni begründete Dr. O. Wettstein im Ständerat die Motion: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht einzubringen, in welcher Weise der Bund die staatsbürgerliche Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend fördern könnte.“ Nahezu die Hälfte der Ratsmitglieder hatte die Motion unterzeichnet; sie war also von vornherein der Annahme sicher. Wenn die Eingabe der Motion im April einiges Aufsehen und Bedenken föderativer Kreise erregte, so lagen diese mehr in Zeiterscheinungen ähnlicher Art, die ein eidgenössisches Mittelschulgesetz (K. Falke) und damit eine Verfassungsänderung verlangten. Gegen Bestrebungen dieser Art mehr als gegen die Motion und ihre Begründung richteten sich im Ständerat auch die Einwände, die von konservativer Seite der Forderung einer bessern staatsbürgerlichen Bildung gegenüber oder an dieser vorbei gegen jedwelchen zentralistischen Schulgedanken erhoben wurden. Von vornherein schaltete die Begründung der Motion jede Absicht im Sinne einer parteipolitischen Beeinflussung der Schule oder einer Vereinheitlichung der Jugenderziehung aus. Hauptzweck ist ihr, dem erschreckenden Mangel an politischem Denken, wie er sich beim Ausbruch des Krieges und seitdem in weiten Kreisen des Volkes zeigt, wie er sich aber auch oft in der Gleichgültigkeit bei Wahlen und Abstimmungen kundgibt. Noch sind, so führte die Empfehlung der Motion aus, vielen unserer Bürger die Grundlagen unserer Selbständigkeit und unserer Neutralität nicht bewusst. Allzuleicht finden zum Nachteil unserer eigenen Interessen fremde Einflüsse bei uns Eingang, und Stimmungen des Augenblicks verdrängen leicht die bessere bürgerliche Einsicht. Wie dürftig das vaterlandkundliche Verständnis ist, das enthüllen uns die Rekrutenprüfungen nur zu deutlich. Nur eine richtige staatsbürgerliche Erziehung vermag fremden Einflüssen und der Gleichgültigkeit in staatlichen Dingen wirksam zu begegnen. Mächtig ist im Ausland der Ruf nach besserer staatsbürgerlicher Bildung ergangen. Bücher (Kerschensteiner), Zeitschriften und Vereinigungen stehen dort im Dienst einer lebhaften Bewegung zugunsten einer bessern staatsbürgerlichen Ausbildung der gesamten Jugend. Diese Strömung ist nicht blosses Modesache; sie hat einen sehr ernsten Hintergrund. Das erkennen auch Vereinigungen und Bestrebungen, die in unserm Lande sich in gleicher Absicht kund tun. In unserer Demokratie ist ein jeder Bürger ein Teil des Staates; er bestimmt nicht nur sein Schicksal, sondern

zu einem guten Teil auch das seiner Mitbürger. Er übernimmt damit einen Teil der Verantwortlichkeit für die Geschicke des Staates. Das Gefühl erhöhter Verantwortlichkeit für den Staat und die Bedeutung der *volontés éclairés*, des selbständigen politischen Denkens, haben, um nur einige Schriften zu erwähnen, M. Chessez in dem 19. Bericht der *Société pédagogique de la Suisse romande* (Lausanne 1915) und Prof. Dr. Barth in seinem Bericht über staatsbürgerliche Erziehung (Schaffhausen 1911) mit Nachdruck als Ziele der staatsbürgerlichen Schulung hervorgehoben. Zu dieser gehört, allgemein, die nationale Erziehung, und im besondern, die staatsbürgerliche Bildung.

Die nationale Erziehung ist nicht eine Erziehung zum besondern Nationalstolz, noch weniger zum Chauvinismus; wir sind ohnehin zu leicht geneigt, uns zu überschätzen. Aber zum Verständnis unserer besondern schweizerischen Kultur muss die Jugend gelangen; sie soll einsehen, dass unser Staat nicht nur eine Insel mit drei Sprachen, sondern eine politische Gemeinschaft ist, die das Beste aus der Kultur der drei Sprachgebiete hervorhebt und pflegt. Das ist nur möglich auf dem Boden der Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit der drei Sprachelemente. Voraussetzung ist, dass wir über das eigene Sprachgebiet hinaussehen, die Sprache, Land und Leute der andern Landesteile kennen lernen, auch wenn dabei die alten Sprachen und die Weltsprachen etwas zurückgedrängt werden sollten. Volks- und Schulbibliotheken müssen in anderer Weise als bisher die schweizerische Literatur berücksichtigen. Wie wenig sind uns doch die Schriftsteller der romanischen Schweiz bekannt, und wie wenig werden dort unsere deutschen Autoren übersetzt, stammen ja die besten Übertragungen unserer beiden grossen Schriftsteller nicht von schweizerischen Übersetzern her. Also für schweizerische Lesestoffe hat die Schule zu sorgen, auch wenn sich das schweizerische Lesebuch (K. Falke) nicht verwirklichen sollte. Ferienkurse haben die Lehrer noch mehr in die verschiedenen Landesteile zu bringen, ein Schüleraustausch an Mittelschulen und die Verlegung der Militärschulen in ein anderes Sprachgebiet sollten die Sprach- und Landeskenntnisse der jungen Bürger erweitern helfen. Leichter als zwischen Deutschland und Amerika wird ein Lehreraustausch (Professoren) zwischen Ost und West möglich sein. Alles das lässt sich vom Bunde unterstützen; die Kantone werden gerne mithelfen und auch durch vermehrte Pflege der Heimatkunde die Freude der Jugend am heimischen Boden zu erhöhen suchen. Eines eidgenössischen Mittelschulgesetzes bedarf es dazu nicht; Gesetze schaf-

fen keine Gesinnungen, und was der Kampf um ein eidgenössisches Mittelschulgesetz unserer Eintracht an Eintrag antun könnte, möchte leicht mehr sein, als das Gesetz daran einbrächte.

Neben die nationale Erziehung muss die besondere staatsbürgerliche Schulung treten. Wer politisch denken will, muss den Aufbau des Staates und seine Aufgabe verstehen. Wohl wird hiefür schon viel getan. Die Primarschule schenkt dem Unterricht in der neuern Geschichte mehr und mehr Aufmerksamkeit. Noch zu viel Zeit verwendet dagegen die Mittelschule für die alte Geschichte, während die Zeit nach der Revolution und insbesondere die Geschichte unseres Binnenstaates zu kurz kommen. Der Geschichte des 19. Jahrhunderts wird fast durchweg zu wenig Rücksicht getragen. Die Fortbildungsschulen suchen in einfachen Verhältnissen aufklärend zu wirken; aber auch da kommt die staatsbürgerliche Bildung zu kurz, sei es, dass ihr Besuch nicht obligatorisch ist, sei es, dass der Unterricht nicht in genügender Weise erteilt wird. Mehr als dies bei den Rekrutenprüfungen sich zeigt, ergibt sich das bei einem Blick ins wirkliche Leben: Mangel an Einsicht, Unfähigkeit gegen fremde Beeinflussung, vielfach falsche Urteile, ungenügende Erkenntnis der Stellung des Bürgers im Staat, Überschätzung und Unterschätzung des Staatswesens, kleine Kritiklust und Nörgelei bekunden auf Schritt und Tritt, dass es am besonnenen politischen Denken fehlt. Ein gut Teil der Schuld hiefür liegt an der Familie. Wohl ist sie darauf bedacht, dass der Junge etwas lerne, damit er eine Stelle finde; aber von öffentlichen Dingen, von der „Politik“ wird er ängstlich zurückgehalten. Es wird nicht verlangt, dass der Vater zu früh mit den Kindern politisiere; aber die heranwachsenden Söhne sollte er einem Urteil in politischen Dingen entgegenführen. Einen Fehler machen wir, indem wir die Frauen von öffentlichen Dingen fernhalten und zu wenig tun, um auch die Mädchen für die Angelegenheiten des Staates zu interessieren, und doch hat uns Gottfried Keller in *Regula Amrain* das Ideal einer politisch denkenden Schweizerfrau gezeichnet.

Unserm staatsbürgerlichen Unterricht fehlt die Tradition. Er wird noch viel zu sehr als Sache des Gedächtnisses erfasst. Ein Staat, ein Gesetz ist etwas Lebendiges, das der Bürger miterleben muss. Über der Kenntnis des Referendums steht die Anwendung desselben. An Hand dessen, was in Gemeinde und Staat vorgeht, muss der junge Bürger sich in den Staat hineinleben und selbst ein Stück des Staatslebens werden. Darum sind für den staatsbürgerlichen Unterricht die öffentlichen Vorgänge herbeizuziehen und die Zeitungsliteratur zu nutze gemacht werden. Freilich muss man die Zeitung zu lesen verstehen. Mit dem Verständnis der öffentlichen Angelegenheiten wird es erst besser werden, wenn das Publikum die Zeitung kritisch zu lesen vermag. Dazu muss es erzogen werden. Durch

nichts kann aber die Jugend besser in die Zeitgeschichte eingeführt werden, als an Hand der aktuellen Vorgänge im öffentlichen Leben. Freilich sind, um diese Umstände nutzbar zu machen, geeignete Lehrkräfte und Lehrmittel nötig. Deutschland hat eine reiche Literatur an staatsbürgerlichen Lehrmitteln. Für uns wäre vor allem ein Handbuch der Staatskunde nötig, das mit Hülfe des Bundes geschaffen werden könnte; damit wäre ein Band der Einheit gewonnen. Nützlich könnte sich auch eine Zeitung, „Der junge Staatsbürger“, im Dienst des staatsbürgerlichen Unterrichts erweisen. Vor allem aber gilt es, tüchtige Lehrkräfte für diesen Unterricht zu gewinnen. Aber was geschieht hiefür an der Technischen Hochschule? Was an den Universitäten? Genügt die Ausbildung der Lehrer an den Seminarien? Warum sollte nicht der Bund an der Eidg. Technischen Hochschule oder an den Universitäten Lehrkräfte für den staatsbürgerlichen Unterricht an Mittelschulen ausbilden? Auch für die Fortbildungsschule bedarf es geeigneter, besonders vorgebildeter Kräfte. Nicht jeder Lehrer hat das nötige staatsbürgerliche Wissen präsent, und die gereichte Entschädigung ist nicht ein genügender Entgelt für die nötige Vorbereitung. Hier ist eine Lücke im Fortbildungsschulwesen auszufüllen. Durch den Bundesbeschluss betreffend die Förderung der beruflichen Schulen von 1883 unterstützt der Bund die materiellen Zwecke der gewerblichen und kaufmännischen Schulen, nicht aber die anderen Ziele, unter denen die staatsbürgerliche Einsicht voranstellen sollte.

Sehen wir die Verhältnisse an, wie sie liegen, so ergibt sich für den Bund, ohne dass er in die kantonale Organisation des Schulwesens eingreift, ein weites Feld der Tätigkeit: die Förderung der allgemeinen nationalen Erziehung innerhalb der drei Landessprachen durch grössere Annäherung, die Schaffung geeigneter Lehr- und Hilfsmittel, die Ausbildung tüchtiger Lehrkräfte usw. ist durch Zusammenarbeiten von Bund und Kantonen möglich, ohne dass ein neuer Verfassungsartikel nötig oder an der bestehenden Schulorganisation gerüttelt wird. Bund und Kantone sollen auch hier zusammenarbeiten, auf dass der Staat selbständig denkende Bürger erhält, die sich als Glieder einer Gemeinschaft vereinigt fühlen. Der 6. Juni (Abstimmung über die Kriegssteuer) zeigt, dass unser Volk gut eidgenössisch fühlt und dass das Fundament der Eidgenossenschaft einer schweren Probe gewachsen ist. Wir wissen aber aus den jüngsten Tagen, dass Kräfte am Werke sind, die uns auseinanderzutreiben suchen. Diesen gegenüber gilt es, ein festes staatsbürgerliches Bewusstsein zu pflanzen, das in der Stärke und Kraft des Vaterlandes seine Wurzel und seine Ziele hat. Das, und nicht eine einzelne Manifestation liegt der Motion zugrunde.

Klassenlektüre. Schweizerische *Jugendpost*. Nr. 2. Über die Quellen. Bericht des Panigarola über die Schlacht bei Murten. Schädlinge im Garten. Kriegskronik im Mai. Ein Tag im Urwald. (Aarau, Sauerländer, Fr. 1. 80.)

FRAGEN DER LEHRERBILDUNG. (Schluss.)

II. Auch bei den so umschriebenen, an der Universität Zürich gewonnenen und vom Erziehungsrat des Kantons Zürich bestätigten Lehrausweisen der Sekundarschulstufe ist es Sache der betreffenden Kantone, die Anerkennung für ihren Kanton auszusprechen, oder in irgendeiner Richtung eine Ergänzungsprüfung zu fordern. Dabei ist zu beachten, dass die zürcherischen Sekundarlehrer nach zwei Richtungen ausgebildet werden, die sie frei wählen können, nämlich nach der sprachlich-geschichtlichen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. Für die Kandidaten beider Richtungen ist die Prüfung in Pädagogik, Methodik und Schulgesundheitspflege und die Beibringung des Ausweises über einen fünfmonatigen Aufenthalt im französischen Sprachgebiet obligatorisch. Die weiteren obligatorischen Fächer sind für die Kandidaten der sprachlich-geschichtlichen Richtung: deutsche und französische Sprache und Literatur, Geschichte und eine zweite Fremdsprache (Italienisch oder Englisch); für die Kandidaten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung: Mathematik und mathematische Geographie, Experimentalphysik, Chemie, Botanik, Zoologie oder vergleichende Anatomie, Geographie. Die Prüfung kann in zwei Teilen abgenommen werden.

Es besteht kein Zweifel, dass die Anforderungen, die an der Universität Zürich an einen Kandidaten des Sekundarlehramtes gestellt werden, hohe sind, zumal die Kandidaten Vorlesungen hören, die zugleich den Kandidaten des höhern Lehramtes und den Doktoranden gelten. Gewiss ist es ein anstrengendes Studium; der Student hat neben seinem Pflichtmass, gleich wie der Mediziner, keinen weitem Spielraum für die vielgerühmte Studienfreiheit der Universität, wenn er seine Studien auf die ordentliche Studienzeit von vier Semestern beschränken will. Dafür wird ihm nach Inhalt und Methode ein reichliches Mass des Wissens geboten, das ihm einen erspriesslichen Sekundarschulunterricht ermöglicht, wenn er auch das erforderliche Lehr- und Erziehtalent und ein volles Mass von Schaffensfreudigkeit und Pflichtbewusstsein in den Lehrerberuf mitbringt und nicht blosser Stundengeber wird.

So bieten denn die Erziehungsbehörden des Kantons Zürich Angehörigen anderer Kantone Gelegenheit zur Erlangung des Ausweises der Lehrbefähigung auf der Primar- und der Sekundarschulstufe; sie kommen so den Wünschen nach, die von den Landesbehörden anderer Kantone ihnen zugekommen sind. Diese Anordnungen ermöglichen, dass die Kantone, die nicht über besondere Einrichtungen der Lehrerbildung verfügen, die Vorteile der Lehrerbildung des Kantons Zürich geniessen, ohne dass zunächst Gefahr besteht, dass diese Kandidaten alsdann im Kanton Zürich statt in ihrem Heimatkanton Verwendung suchen.

Eine Anregung, die ebenfalls in das Gebiet der Lehrerbildung einschlägt, aber in ihrem Effekt mit den An-

ordnungen der zürcherischen Erziehungsbehörden nicht übereinstimmt, geht von der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt aus. Diese richtet die Anfrage offenbar an die Erziehungsbehörden verschiedener Kantone, ob sie geneigt wären, in Unterhandlungen mit ihr einzutreten über ein Abkommen betreffend die gegenseitige Anerkennung der Lehrpatente. Es handelt sich also um die namentlich auch in Lehrerkreisen schon oft erörterte Frage der Freizügigkeit der Lehrer. Die Erziehungsdirektion Basel-Stadt erinnert denn auch an Verhandlungen über die Anbahnung eines Konkordates betreffend gemeinsame Prüfung und Freizügigkeit der Primarlehrer und Primarlehrerinnen, die vor 33 Jahren die Erziehungsbehörden der Kantone Bern, Aargau, Baselland, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Glarus, Baselstadt und Zürich beschäftigte, und zu einem Entwurf für ein Abkommen geführt hatten; das Konkordat kam indes nicht zustande. Statt eines allgemeinen Abkommens möchte die Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt nur ein Abkommen zwischen einzelnen Kantonen naturgemäss der deutschen Schweiz getroffen wissen, und zwar möchte sie nicht bloss in Unterhandlungen treten wegen der Anerkennung des Patentbesitzes der Primarlehrer und Primarlehrerinnen, sondern auch der Diplome der Sekundarlehrer und -Lehrerinnen, der Lehrer und Lehrerinnen an Realschulen, Gymnasien und Töcherschulen, der Arbeits-, Koch- und Haushaltungslehrerinnen und der Kindergärtnerinnen. Die Anregung Basels bezieht sich somit auf die Frage der Freizügigkeit der Mitglieder des gesamten Lehrkörpers öffentlicher Schulen von den Kindergärtnerinnen bis zu den Lehrern der höhern Lehranstalten.

Soweit die höhern staatlichen Schulen in Betracht kommen (Gymnasium, Industrieschule, kantonale Handelsschule, Lehrerseminar, Technikum), haben die zürcherischen kantonalen Behörden bei Lehrerwahlen sich weniger darum bekümmert, wo der Kandidat seinen Lehrausweis erworben hat, als darum, wie er nach seinem Wissen und Können seinen Leistungen im Lehrfach und seinem Charakter sich qualifiziere. In den Zeiten des Lehrermangels sind in einzelnen Fällen auch tüchtigen Kandidaten des Lehramtes der Primar- und der Sekundarschulstufe mit guten Prüfungs- und Lehrausweisen anderer Kantone die Bedingungen zur Aufnahme in den zürcherischen Lehrerstand erleichtert worden. Anders gestalten sich aber die Verhältnisse jetzt. Da der Kanton Zürich selbst einem erheblichen Lehrerüberfluss entgegengeht, wird er wohl gern mithelfen, dass die von ihm ausgebildeten oder patentierten Lehrkräfte anderswo Anstellung im Schuldienst finden; aber es kann ihm nicht gleichgültig sein, wenn im selben Moment Lehrkräften, die von aussen kommen, ermöglicht wird, im Kanton Zürich sich um eine Anstellung zu bewerben und damit den eigenen Lehrkräften in der Anstellungsmöglichkeit Konkurrenz zu machen. So erfreulich jede Anregung ist, vermehrtes Zusammen-

gehen der kantonalen Erziehungsbehörden unseres Landes in die Wege zu leiten, unter Wahrung der Besonderheiten der Bedürfnisse der einzelnen Kantone, und so sehr es zu begrüßen ist, dass die Erziehungsbehörden von Basel-Stadt eine dieser Fragen in Fluss bringen, gerade in dieser Zeit der schweren Krisis, da auch für unser Land die Notwendigkeit des Zusammengehens und Zusammenhaltens mit vermehrter Klarheit zu Tage tritt, so werden doch die praktischen Konsequenzen es den zürcherischen Behörden nicht leicht machen, der Realisierung der Anregung Basels im gegenwärtigen Zeitpunkt anders als mit der nötigen Reserve näher zu treten.

F. Z.

BERUFSBERATUNG UND LEHRSTELLENVERMITTLUNG.

I. Der jungen Welt, die, aus der Schulpflicht entlassen, ihren ersten Schritt ins Leben hinaustut, mit Rat und Tat beizustehen, um einem jeden, entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten, zur richtigen Berufswahl und zu einer passenden Lehrstelle zu verhelfen, ist ein Gebiet der Jugendpflege, über dessen Wichtigkeit heutzutage kaum jemand im Zweifel sein dürfte. Die meisten übrigen Zweige der Fürsorgetätigkeit an der notleidenden Jugend besorgen eine Arbeit, die bei einem richtigen Stande des Familienlebens und einer besseeren sozialen Lage der untern Volksschichten entbehrlich wäre und eigentlich ins Pflichtenheft der Eltern und Vormünder gehört. Die Lehrstellenvermittlung aber wird auch für solche Väter und Mütter, die ihre Pflicht an ihren Kindern tun, zu einer willkommenen Hilfe bei der Auswahl eines Berufes für ihre schulentlassenen Söhne und Töchter und bei deren Placierung an geeigneten Lehrstellen.

Mit Vollendung der Schulpflicht werden unsere Knaben und Mädchen, in deren Erziehung und Ausbildung Staat und Gemeinnützigkeit ein Kapital von mehreren tausend Franken auf den Kopf angelegt haben, völlig den Eltern überlassen. Ein Recht des Staates, bei der Berufswahl der austretenden Schüler Sachkundige mitsprechen zu lassen, besteht nicht. Artikel 276 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches bestimmt in dieser Beziehung: „Die Ausbildung der Kinder in einem Berufe erfolgt nach der Anordnung der Eltern. Diese haben auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und die Neigung der Kinder soweit möglich Rücksicht zu nehmen.“ Die Eltern fassen die Lösung der wichtigen Aufgabe, die ihnen das Gesetz hier zuweist, sehr verschieden auf und sind sich leider in vielen Fällen mehr der Rechte als der Pflichten bewusst, mit denen sie verbunden ist. Ausschlaggebende Faktoren bei der Berufswahl sind neben der Gesinnung und Einsicht der Eltern und der Neigung und Eignung der Kinder nur zu oft auch die äusseren Familienverhältnisse, die manche Eltern zwingen, ihre der Schule entwichenen Kinder so schnell als möglich ins Joch des Erwerbslebens zu spannen. Fatalistische Schicksalsmomente, wie z. B. die Unterkunftslosigkeit und die hierfür wichtigen persönlichen Beziehungen, spielen dabei wesentlich mit. „Dass ein Knabe keine Neigung für irgendeinen Beruf hat, ist glücklicherweise die Ausnahme; Regel ist das Gegenteil“, äusserte sich jüngst Hr. Otto Stocker, der auf dem Gebiete der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung seit Jahren tätige Sekretär der Basler Vormundschaftsbehörde, in einem Vortrage über „Das Schicksal der schulentlassenen Jugend“, der den Anstoss zur vorliegenden Arbeit gegeben hat. „Aber nun kommt die bittere Ironie. Nicht allein, dass Neigung und Eignung einander oft völlig widersprechen und dass damit die Berufswahl ein unlösbares oder schlecht gelöstes Problem bleibt, sondern, und das

ist das Bittere und Tragische, eine befriedigende Lösung der Berufswahl ist nicht möglich, weil die geschäftlichen Verhältnisse eine Lösung direkt unmöglich machen. Dass diese Situation dieses Frühjahr ob dem Darniederliegen des Geschäftslebens in ungezählten Fällen eintrat, liegt auf der Hand. Dass aber in den ruhigen Friedenszeiten an Orten wie z. B. Basel mit seinem vielgestaltigen Wirtschaftsleben diese Fälle vielfach vorkamen und nach dem Friedensschluss wieder vorkommen werden, das gehört zum Bittersten, was einem Knabenschicksal begegnen kann.“

Die Abnahme der Lehrgelegenheiten ist eine das Schicksal unserer Jugend im höchsten Grade gefährdende und die Berufswahl sehr erschwere Erscheinung. Sie rührt nach Ansicht des Hrn. Stocker vor allem von der das einheimische Gewerbe schwer schädigenden Missachtung unserer inländischen Arbeitsprodukte her. „In einem ungenügenden Verständnis für die Bedeutung der Inlandsproduktion hat sich der Staat in Bund und Kanton versündigt; ebenso fehlen die Geldinstitute, die ihren Stolz darein setzen, ihre Millionen in ausländische Unternehmungen zu stecken, wo bei höchstem Risiko höchste Dividenden zu erwarten sind. Schwer versündigt hat sich aber auch das liebe Publikum, das in skrupellosem Eigennutz und naiver Freude seine Sachen möglichst weither bezieht.“

Einen sehr ungünstigen Einfluss auf die Unterbringung der Jungmannschaft in guten Lehrstellen üben ferner auch die wirtschaftlichen Interessenkämpfe aus, durch die unser Volk immer mehr in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager getrennt wird. „In jahrelanger zäher Arbeit ist es gelungen, Meister und Geselle, Prinzipal und Angestellten auseinanderzureissen, den gegen Lohn Arbeitenden zum Ausgebeuteten und den Inhaber eines Betriebes zum Ausbeuter zu stempeln. Und damit hat ein Interessenkampf eingesetzt, der mit all seinen Folgeerscheinungen eine verzweifelte Ähnlichkeit hat mit dem Völkerringen, dessen Zeugen wir gegenwärtig sind. Mit Begriffen, die ausländischen Verhältnissen entnommen sind, kämpfen und denken sich Menschen in eine Verbitterung hinein, in eine krankhafte Kritisiersucht, die ihnen jede gesunde Lebensfreude nimmt, die weil der Ausländer in der kleinen Alpenrepublik ein Völklein bewundert, das eigentlich ideale Lebensverhältnisse offenbart im Vergleich mit den Zuständen der Länder ringsum. Wie zwischen Offizieren und Soldaten, so besteht auch zwischen den Führern der Produktion und den Arbeitern eine Interessengemeinschaft. Nur bei gegenseitiger Achtung wächst das, worauf alles ankommt, das Verantwortlichkeitsgefühl und damit die Tatkraft und der Unternehmungsgest. In der Belebung und Förderung des Unternehmungsgestes aber liegt das wohlverstandene Interesse des arbeitenden Volkes. Im Kampfe gegen die unsozialen Elemente des Unternehmertums haben die Partei der Schwachen und der neutrale Staat es leider nicht verstanden, die guten Elemente zu schonen und auf ihre Seite zu ziehen. Wenn heute viele tüchtige und sonst menschlich fühlende Geschäftsinhaber rücksichtslos geworden sind, so haben wir es jahrelanger systematischer Misshandlung zuzuschreiben. Der Geschäftsmann seufzt heutzutage unter einem Übermass von Gesetzgeberei. Um sich dafür zu rächen und sich nicht noch ein weiteres Gesetz aufzuladen, weicht er dem Lehrlingsgesetz aus oder wo sich die Lehrlingshaltung nicht umgehen lässt, fehlt zur Erfüllung der Berufspflichten das nötige Interesse. Es herrscht weit herum Verdrossenheit; die Eltern aber wissen nicht, wohin mit ihren Knaben.“

In einer kürzlich erschienenen kritischen Studie: „Sind wir mit der Lehrlingsgesetzgebung auf dem rechten Wege?“ (Heft 7 der Publikationen des Verbandes der schweizerischen Lehrlingspatronate) deckt Hr. Stocker die psychologischen Fehler auf, die in der heutigen Regelung des Lehrlingswesens durch den Staat liegen und kennzeichnet den Geist, der sich als Ausfluss der Zeitströmung der so heiklen Materie bemächtigt hat. „Gewisse Volkskreise lesen aus

dem Lehrlingsgesetz zugunsten der Eltern nur Rechte, keine Pflichten heraus. In Lehrvertragsstreitigkeiten sieht der Lehrherr seine Sache vor Schiedsgericht zum vornherein als verloren an. Er wird streng bei seinen Pflichten behaftet, der Inhaber der elterlichen Gewalt aber wird als nicht haftbar betrachtet. So sieht sich der Geschäftsinhaber schutzlos, ohne eine Autorität zur Seite, den Launen der heutigen Jugend ausgeliefert. Aus bitteren Erfahrungen heraus erkundigt er sich immer sorgfältiger nach dem Geiste der Eltern, ehe er sich entschliesst, einen Knaben, der sich um eine Lehrstelle bewirbt, in sein Geschäft aufzunehmen. Die Qualität der Knaben kommt erst in zweiter Linie in Betracht.“

Der Geist der heutigen Jugend und ihr gegenseitiger Einfluss ist einer richtigen Berufswahl und der Unterbringung in Lehrstellen auch nicht besonders förderlich. „Die moderne Jugend ist das Produkt unserer Kompasslosigkeit in Fragen der Erziehung. Man hat das zwanzigste Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes getauft und ist, wie's immer geht, von einem Extrem ins andere gefallen. Freiheit, zwanglose Selbsterziehung wurde der Jugend zum Geschenk und dazu der energische Schutz der Eltern und der Öffentlichkeit vor irgendwelcher Misshandlung. Und wo stehen wir heute? Welcher Verfassung ist die Jugend, wenn sie die Schule verlassen hat und im Erwerbsleben Aufnahme finden will oder gefunden hat? Wie das Kind die Güte der Mutter missbraucht, die Klasse die Nachsicht des Lehrers, so missbraucht die Jugend die Schonung, die die Öffentlichkeit ihr hat angedeihen lassen. Die Jugend von heute hat ein starkes Tätigkeitsbedürfnis, aber sie ist nicht geneigt, es in der Arbeit zu befriedigen. Sie auferlegt sich die schwersten Strapazen im Sport, arbeiten aber will sie nur spielend. Unsere Jugend wirft so bald als möglich die Furcht vor jeglicher Autorität ab, und sie glaubt sich in ihrem Tun beschützt. Aus Majestät Kind ist Majestät Flegel geworden.“

(Schluss folgt.)

AUS WALD UND FORST. Von K. A. M.

III. Unsere Jurawanderung konnten wir noch nicht ausführen. Um aber doch wieder einmal auf dem weisslich-gelben Kalkgestein zu marschieren, besuchten wir den östlichen Ausläufer des Juras, die Lägern zwischen Dielsdorf und Baden. Unser Marsch führte uns von Zürich aus zuerst durch die Auwäldchen am Limmataufer, worauf wir uns auf Fusswegen von Geroldswil nach Otelfingen durchschlugen und uns dann erst an die Erforschung der Lägern wandten mit abendlichem Abstieg nach Baden. — Wie man sieht, brachten wir es fast zu einer botanischen Turnfahrt. Es war uns darum zu tun, von den Molassehügeln aus und vom Flussufer her die Lägern zu besteigen, um den so verschiedenartigen Charakter der Flora wie des Gesteins der beiden Gebiete um so schärfer auf uns wirken zu lassen. Es gibt übrigens wenige Oertlichkeiten in unserer Gegend, welche den Spaziergänger mehr zu botanischen, zoologischen, geologischen Beobachtungen anzuregen vermögen als gerade das oft beinahe undurchdringliche Ufergehölz einerseits, die sonnigen, steilabfallenden, oft nur dem Kletterer zugänglichen Felsvorsprünge anderseits. Seitdem in der oberrheinischen Tiefebene, in der Pfalz, mit der Aufforstung und rationalen Bewirtschaftung ausgedehnter Auenwälder grosse Erfolge erzielt wurden, steigt auch das forstliche Interesse für diese sonst etwas verächtlich angesehenen Niederwaldungen. Doch hat man auch in der Schweiz Beispiele für einen ganz unerwarteten Holzmassenertrag auf den stellenweise sehr fruchtbaren Auenböden, meist Schotter mit bis zu einem halben Meter mächtiger Sanddecke, die von einer Schlamm- oder Humusschicht überlagert wird. Man kennt Fälle, wo kaum zwanzigjährige Pappeln, die auf solchen Böden stocken, einen Durchmesser von 40 Centimetern erreichten. Da mit den Flusskorrekturen auch die Gefahr grösserer Überschwemmungen immer

mehr schwindet, werden die Auenniederwälder wohl noch eine Zukunft haben. Jedenfalls wäre oft eine vorteilhaftere Mischung und Bewirtschaftung zu erzielen. Auf Alluvionen pflegen allerdings die örtlichen Bedingungen rasch zu wechseln, was eine sehr bewegliche Wirtschaftseinrichtung erfordert. Jetzt bieten diese Bruch- und Auenwälder oft einen zwar interessanten, aber forstlich nicht erfreulichen Anblick. Dickichte, die zu Robinsonaden und Entdeckungsreisen einladen, zeigen von Hopfen, Waldrebe (*Clematis vitalba*) und Heckenwinde — unsern europäischen Lianen — überwucherte und fast erstickte Stämme. Als Oberholz finden wir am Limmataufer besonders häufig Erlen, Weiden (*Salix alba*, *S. triandra*, *S. fragilis*, *S. incana* u. a.) Eschen, Ulmen, auch Eichen und Linden; von Pappeln besonders *Populus tremula*, die Aspe, deren Fähigkeit, Wurzelbrut zu bilden, besonders auffällt. So sahen wir am Limmataufer bei Schlieren mehrmals bis 7 starke Aspenstämme aus einem und demselben Wurzelstock emporgeschossen, ein Anblick der beinahe an die Mangrovewälder der Tropen zu erinnern vermag. Von allen Pappelarten ist die Zitterpappel oder Aspe nicht nur im Norden sondern auch in unsern Wäldern am häufigsten. Ihr Holz ist besonders beliebt für die Herstellung der Zündhölzchen und auch zur Papierfabrikation. Auf den Aspenblättern fallen uns am Stiel und auf der Blattbasis linsenartige blassgrün gefärbte Anschwellungen auf. Jeder Leser hat diese grünen später rötlich anlaufenden Knöllchen schon gesehen und sich vielleicht auch gefragt, woher diese Auswüchse rühren. Ein Insekt, die Pappal-Gallmücke, *Diplosis tremulae*, hat im Mai für ihre Brut derartige Gallen als Wohnstätte erzeugt. Durch den Stich dieser Mücken haben sich auf noch nicht abgeklärte Weise (mechanische und chemische Wirkung?) die Gallen oder Cecidien gebildet. Auch bei der Buche finden wir sehr häufig etwa zentimeterlange, zitronenförmige Gallen auf der Oberseite der Blätter, die jedem Spaziergänger schon aufgefallen sein müssen. Kommen sie doch stellenweise so massenhaft vor, dass sogar Zweiglein unter der Last sich biegen. Diese Cecidien sind von der Buchen-Gallmücke, *Cecidomya fagi*, verursacht. Im Herbst fallen die Gallen ab, ohne den Buchen sichtbar geschadet zu haben. Wir werden auf die Gallen und andern Missbildungen einmal ausführlich zu sprechen kommen; heute haben wir einen zu grossen Marsch vor, als dass wir Musse für Pathologie besässen. Die Zahl und Mannigfaltigkeit der krankhaften und anormalen Bildungen an Blatt, Rinde, Blüte, Stamm ist so gross, dass der Spaziergänger, dessen Auge sich einmal an ihre Beobachtung gewöhnt hat, immer wieder Neues entdeckt. Bei den Aspenblättern ist übrigens noch bemerkenswert, dass sie zweigestaltig sind. An den Wurzel- und Johannistrieben sind sie rhombisch-herzeiförmig, gesägt, bleibend filzig, während sie an den kurzen Seitentrieben kreis- bis eirunde Form haben und unregelmässig stumpf gezähnt sind; bei jungen Pflanzen sind die Blätter stets viel grösser als bei ältern, an den Wurzeltrieben grösser als an den Seitentrieben. Wahrscheinlich bedingt die Anordnung der Blätter an den dünnen, langen, seitlich zusammengedrückten Stielen ihre grosse Beweglichkeit, das Zittern wie eben ein Espenblatt. Wir sehen heute gerade die grossen, dicken, weissen Fruchtkätzchen, die schon einige Wochen vor Laubausbruch geblüht hatten, aus denen der Wind nun die winzigen Samen mit ihrem weisswolligen Haarschopf überallhin verweht. Die Samen sind zum grössten Teil taub, so dass eine künstliche Verjüngung und Verbreitung der Aspe selten gelingt. Dass sie aber stets beachtet wurde, beweist das sehr häufige Vorkommen der Worte Asp und Esp in den alemannischen Flurnamen. Im Kanton Zürich und Aargau allein finden sich deren etwa sechzig. Es ist auch sehr bezeichnend, dass das Dialektwort Sarbaum, Sarbech, Sarbollen u. s. f. für Schwarzpappel, auch einen typischen Baum der Auwälder, auf Sar zurückführt, was nach dem Schweizerischen Idiotikon einen Sumpf oder Bach mit Geschiebe bedeutet. Im Unterholz dieser Auwälder fanden wir fast

alle unsere Waldsträucher vertreten. Besonders fiel uns diesmal das Pulverholz oder der Faulbaum auf. (*Rhamnus frangula* L., französ. *La Bourdaine*). Hat doch die eidgen. Pulververwaltung in Bern sich in diesem Frühjahr ausdrücklich an die schweizerischen Förster um Lieferung von Holzstäbchen dieses Strauchs gewandt, der die vorzüglichste Kohle zur Schiesspulverbereitung liefert. Auch ein Zeichen der Zeit! Das Pulverholz wurde früher oft nach Deutschland ausgeführt. Die Rinde des Bäumchens enthält ein starkes Purgativ und liefert einen krapp-ähnlichen Farbstoff. Ebenfalls häufig fand sich in der Gesellschaft des etwa 6 M. hoch werdenden Faulbaums auch sein naher Verwandter *Rhamnus cathartica* L., der gemeine Kreuzdorn. (frz. *Nerprun*). Bei diesem letzteren endigen fast alle Langtriebe mit einem scharfen Dorn, was ihn leicht vom Pulverholz unterscheidet, dessen violett- oder dunkelbleifarbig Rinde sehr auffällige weisse Punkte (*Lentizellen*) aufweist. Beiläufig bemerkt sind diese Rindenporen oder Korkwarzen, die wir bei manchen Bäumen, z. B. auch der *Aspe* beobachtet haben, Ersatzorgane für die Spaltöffnungen der Baumrinden, welche die Transpiration der Bäume ausgegleichen. Ufern verlassen wir die Auenwäldchen mit ihrem reichen Pflanzen- und Tierleben. Wir begreifen, dass längs der Aare da und dort Reservationsen geschaffen wurden, um diese besonders für den Vogelschutz wichtigen Uferwildnisse vor Zerstörung zu bewahren. Was da nicht alles krecht und fliegt! In der Nähe eines fast meterhohen Urwäldchens von Pestwurz (*Tussilago Petasites* L.) mit riesigen Blättern bemerken wir noch eine wohl 90 cm. lange Ringelnatter. Ja, Andersen hatte gut Märchen über die Ländereien unter jenen Riesenblättern zu dichten. Er weiss viel zu erzählen über „Die glückliche Familie“, von Schnecken nämlich, die darunter haust. Aber wir dürfen nicht verweilen. Durch Weinberge hinauf geht's in Feld und Wald und nach einer kurzen Rast auf moosigem Polster, wohin durch die Blattlücken die kleinen kreisrunden Sonnenbildehen wie in eine *Camera obscura* einfallen, gelangen wir nach Otelfingen. Bei glühender Sonnenhitze wird es etwas mühsam werden, den Lägerkamm zu erreichen, um so mehr, da wir uns von der Vermeidung begangener Wege grössere botanische Ausbeute versprechen. (Fortsetzung folgt).

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Zürich zählt dieses Semester 1735 eingeschriebene Studierende (Theologie 38, Rechte 368, Medizin 592, Zahnkunde 84, Tierheilkunde 57, Philosophie I 280, II 316) und 469 Zuhörer. Unter den letztern 269 Frauen (Philosophie I 228). Ausländische Studierende sind 625 (114). — Heute hält Hr. Dr. K. Stäubli seine Antrittsvorlesung als Privatdozent der Medizin über „Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen.“ — Zum Rektor der Universität Neuenburg wurde Hr. Prof. E. Dumont gewählt.

Bund und Schule. Wenn die Kanonen reden, schweigen die Künste. Gegenüber den Nahrungs- und Wirtschaftssorgen, die unserer politischen Existenz sehr nahe gehen, treten Bildungsfragen zurück. So in der Sommersession der eidg. Räte von 1915 (6.—19. Juni). Nur die Rekrutenprüfungen wurden gestreift, indem die Kommission zur Prüfung des Geschäftsberichtes deren Wiederaufnahme wünschte. Das geschah nicht ohne einen kleinen Hieb auf die Dreitagskurse unmittelbar vor der Prüfung, die der Referent aus seinem Heimatkanton (Zug) allerdings aus nächster Nähe kennt. Hr. Graber (*La Chaux-de-Fonds*) wünschte die Rekrutenprüfungen ganz hinweg, da sie den gesamten Schulunterricht verrücken (*désorienter*). Von zwei Seiten (*Fritsch*, *Hofmann*) wurde die Fortsetzung derselben befürwortet, und der Chef des Militärdepartements hielt sie ebenfalls fest, wenn auch unter Vorbehalt einer Prüfung und etwelcher Umgestaltung. Über die Motion Wettstein (staatsbürgerlicher Unterricht) sprechen

wir an anderer Stelle. Die Art, wie Vorkommnisse aus dem Schulrat der eidg. technischen Hochschule, Unstimmigkeiten zwischen Schulrat und Rektor, und mit einer persönlichen Spitze gegen den Schulratspräsidenten, vorgebracht wurde (*Pflüger*), machte keinen guten Eindruck und gefährdete den Zweck, etwas mehr Bewegungsfreiheit und Fortschritt in die Organisation der eidgenössischen technischen Hochschule zu bringen.

Krieg und Schule. Mit Macht zwingt sich in den Kriegsländern die Sorge für die Kriegswaisen auf. Deutschlands Lehrerschaft hat die Errichtung eines Lehrer-Kriegerdankes als notwendig erklärt. Träger muss der Deutsche Lehrerverein sein, die Mittel sollen nicht durch Sammlungen, sondern durch Beiträge aufgebracht werden. Ein Blatt spricht von 10—12 M. Jahresbeitrag. Eine Vertreterversammlung der einzelnen Vereine wird die Stiftung ordnen; in einzelnen Ländern hat die Sammlung schon begonnen; sie wird nun etwas anders angeordnet werden. Tatkraft und Opferbereitschaft werden, das ist ohne Zweifel, ein grosses Hilfswerk für die Lehrerwaisen schaffen. In Frankreich anerkennt man allgemein *la dette sacrée* den Waisen gegenüber. Der Krieg von 1914 ist das Werk der bewaffneten Nation. Es handelt sich nicht mehr um Berufssoldaten. Das Unglück lastet auf dem ganzen Volk. Die Militärpensionen von 1831, für die Beamten des Staats von 1853 sind ungenügend. Eine ganze Reihe von Vorschlägen sind im Parlament zur vermehrten Hilfe für die invaliden Krieger und ihre Hinterbliebenen niedergelegt worden. Vorschläge machten auch das Nationale Hilfskomitee und die Liga der Menschenrechte. Diese erklärt: Der Staat schuldet den Kindern der im Krieg Gefallenen oder der Invaliden Schutz, Erziehung, sachliche und sittliche Hilfe bis zum Eintritt ins bürgerliche Alter. Sie nennt die Kinder kurz: die Zöglinge der Nation (*Pupilles de la nation*) und stellt sie unter ein Nationales Fürsorgeamt. Welche Form gewählt werde, die Angelegenheit ist dringend, und die Gesetzgebung muss sich sofort der heiligen Schuld annehmen.

Lehrerwahlen. Zürich, Kantonale Handelsschule (Technologie): Hr. Dr. O. Guyer von Fehraltorf, zurzeit in Zuoz. Basel, Mädchensekundarschule: Hr. Rud. Tschudi v. Schwanden, bisher provisorisch. Dynhard: Hr. E. Künzli, Verweser.

Bern. Die Lehrerversicherungskasse (Primarlehrer) veröffentlicht ihren 11. Jahresbericht. In der Verwaltungskommission sitzen drei Vertreter des Staates, fünf der Lehrerschaft und als Direktor Prof. Dr. Graf. Präsident der Generalversammlung ist Hr. F. Gasser in Worb. Ohne Erfolg blieb die angestrebte höhere Verzinsung des Kapitals ($4\frac{1}{2}$ statt $4\frac{1}{4}$ %) seitens der Hypothekarkasse, sowie die gewünschte Erhöhung des Staatsbeitrages von 130,000 auf 200,000 Fr. Damit fiel auch die beschlossene, von der Generalversammlung gutgeheissene Änderung der Statuten dahin, und bis auf weiteres bleiben die bisherigen Statuten bestehen (genehmigt durch Regierungsratsbeschluss vom 15. Dezember 1914). Die Zahl der Mitglieder beträgt 2791; die Mitglieder der frühern Kasse (Abt. I und II) nehmen stetig ab, so dass die neue Kasse (Abt. III) 2507 Mitglieder hat: 1279 Lehrer, 1181 Lehrerinnen, 10 Seminarlehrer, 3 Schulinspektoren und 34 provisorische Lehrkräfte. Durchschnittlich treten im Jahr 72 Mitglieder zurück, darunter wegen Verheiratung 20 Lehrerinnen (1912: 31; 1914: 8). Das Vermögen der Kasse betrug Ende 1914 Fr. 5,529,492.95 d. i. Abteilung III: Fr. 5,226,420.55, Abteilung II Fr. 272,442.40., Hilfsfonds 30,630 Fr. Vermögensvermehrung Fr. 488,556.70. An Pensionen wurden Fr. 165,314.25 ausbezahlt: an 39 Lehrer Fr. 36,117.60, an 95 Lehrerinnen Fr. 65,948.65, an 56 Witwen (35 mit Kindern) Fr. 30,437.65, Kinder Fr. 3375.60, Eltern und Geschwister Fr. 1871.40, an Weggangentschädigungen Fr. 11,312.10. Die Leistungen der Mitglieder betragen Fr. 327,297.25, mit den gestundeten Beiträgen Fr. 394,126.50, der Beitrag des Staates 130,000 Franken, die Zinsen Fr. 202.61. Im Jahr 1914 wurden neue Pensionen fällig an 5 Lehrer, 11 Lehrerinnen, 2 Wit-

wen ohne Kinder, 3 Witwen mit Kindern, 5 Doppelwaisen und eine Mutter (Elternpension) mit zusammen Franken 21,651.25, während die Pensionen für einen Lehrer, 3 Lehrerinnen, 10 Kinder und ein Geschwisterpaar d. i. für 4376 Fr. dahinfließen. Bemerkenswert ist die Tabelle über Sterblichkeit und Invalidität (S. 38 und 39). Darnach betragen im ersten Jahrzehnt die berechneten Sterbefälle für Lehrer 91.04, die wirklichen 64, die berechneten Sterbefälle für Lehrerinnen 69.36, die wirklichen 30; die Invaliditätsfälle d. i. Pensionierung für Lehrer, nach Berechnung 62,405, in Wirklichkeit 51, die Invaliditätsfälle für Lehrerinnen, nach Berechnung 33,396, in Wirklichkeit 96. Der frühere Pensionsgenuss der Lehrerinnen zeigte sich schon in dem ersten Rechnungsabschnitt von 1904 bis 1908; er hatte eine Erhöhung des Prämiensatzes von 3 auf 5% (der Besoldung) zur Folge, was sich als gerechtfertigt herausstellt.

Vaud. Dans mes deux dernières chroniques, j'ai eu le douloureux devoir d'annoncer aux lecteurs de la S. L. Z. le décès de M. Méroz, chef du service de l'enseignement secondaire et de M. Beausire, chef du service de l'enseignement primaire du Département de l'instruction publique et des cultes. Qu'il me soit permis, aujourd'hui, de consacrer quelques lignes à leurs successeurs. M. Méroz a été remplacé par M. H. Besançon, directeur des écoles de la ville d'Aigle. Le nouvel élu a fait ses études aux gymnase et à l'université de Lausanne, où il obtint le grade de licencié ès-lettres. Après quelques années de préceptorat à l'étranger il rentra au pays et a eu l'occasion, à Aigle, de se familiariser avec les rouages de l'organisation scolaire du canton. Homme d'une quarantaine d'années, sa nomination a été saluée avec joie par les membres du corps enseignant secondaire, parmi lesquels M. Besançon ne compte que des amis. A M. Beausire a succédé, à la tête du service de l'enseignement primaire, M. Ernest Savary, jusqu'alors inspecteur du même service, bien connu par tous les participants aux Congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande. Sa nomination a été très bien accueillie dans tout le canton tout en suscitant de grands regrets dans le 5^e arrondissement scolaire, dont M. Savary était l'inspecteur aimé et compétent.

Nous voici à l'époque où sont publiés les comptes rendus des diverses administrations communales et cantonales. Permettez-moi d'y glaner quelques renseignements. D'après celui du *Département de l'instruction publique et des cultes*, le nombre des membres du personnel enseignant primaire s'élève actuellement à 1610, contre 1598 l'année précédente, soit 613 instituteurs, 618 institutrices, 201 maîtresses d'école enfantine et 178 maîtresses de travaux à l'aiguille. Les changements dans le personnel, toujours encore assez importants, ont cependant été moins nombreux qu'en 1913, par suite de la suspension des affaires scolaires, pendant plusieurs mois, dès la mobilisation. Mais le coup le plus sensible a été porté dans le domaine des bâtiments scolaires, la plupart des constructions et réparations importantes ayant été temporairement arrêtées.

A *Lausanne*, la marche de l'école a été peu troublée par la guerre. A part deux ou trois maîtres, les instituteurs ne furent pas mobilisés et la rentrée des classes put se faire normalement. Les examens furent simplifiés par la suppression des examens oraux. Le nombre des classes est resté de 163, avec 40—41 élèves, en moyenne, au lieu de 39. Le nombre des élèves a augmenté de 160 et atteint le chiffre de 6630. „Il ne s'est pas produit un seul incident, dit le rapport, ni à l'école, ni au dehors, où un de nos écoliers ait compromis notre neutralité suisse ou simplement manqué gravement aux convenances, ce qui est d'autant plus remarquable que nous avons dans nos classes des Allemands, des Français, des Italiens en grand nombre et que la proportion des étrangers par rapport aux nationaux s'élève jusqu'au 20%.“

A *Morges*, les 503 élèves des 12 classes ont eu 6714 absences, parmi lesquelles 287 n'ont pas été justifiées et 153 ont été dénoncées au préfet. Détail à noter: dans la même famille, comptant deux enfants, un garçon et une fille,

cette dernière obtient le prix d'assiduité tandis que son frère détient le record des dénonciations faites au préfet pour absences non justifiées. A la caisse d'épargne scolaire, 52 élèves ont placé 236 fr., la mutualité scolaire a compté 67 affiliés qui ont versé une somme de 743 fr. La prime d'encouragement de l'Etat s'est élevée à 468 fr. Le rapport insiste sur les belles leçons que les élèves peuvent tirer des mobilisations et des démobilisations qui s'effectuent à Morges.

Schaffhausen. Die Lehrerunterstützungskasse hat letztes Jahr an Renten (Lehrer, 15 Witwen, 13 Waisen) 7585 Fr. ausgegeben; für Auslösung von acht ausgetretenen Mitgliedern Fr. 822.85., Verwaltungskosten Fr. 502.40. Die Mitglieder leisteten Fr. 13,376.65, der Staat 12,864 Fr. An Vergabungen gingen 1000 Fr. ein. Vermögensbestand Fr. 480,285.34, Vermehrung Fr. 38,454.43. Die alte Kasse (50 Mitglieder) gewährte an Renten Fr. 1347.85; ihr Vermögen beträgt Fr. 59,528.57. Der Waisenfonds ist auf Fr. 12,258.12 gestiegen.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (17. Juni). Als Kindergärtnerinnen im Schulkreise IV werden gewählt: Hanna Müller von Seegräben und Frieda Mosimann von Arni-Biglen (Bern). — Zum Abwart für die Turnhalle an der Röslistrasse wird Hans Bossert von Othmarsingen gewählt. — Der Entwurf für die Reorganisation der Zahnklinik wird an die Oberbehörden weitergeleitet. — Die Rechnung des Schulwesens für 1914 mit 2,016,395 Fr. Einnahmen und 5,269,258 Fr. Ausgaben wird abgenommen und an den Stadtrat geleitet. — Die Berichte über die Ferienversorgung und das Lehrlingspatronat im Jahre 1914 werden genehmigt.

— Hr. Prof. Dr. Kleiner hat beim Kantonsrat seine Entlassung als Mitglied des Erziehungsrates eingereicht. — Schulkapitel Zürich. Die II. Abteilung (12. Juni) kam in der Kirche Birmensdorf zusammen. Zwei hübsche Gesänge, trefflich eingetübt und mit grosser Sorgfalt durch die Schüler der Sekundarschule Birmensdorf unter Leitung des Hrn. Bucher vorgetragen, leiteten die Verhandlungen ein. In seinem Eröffnungsworte begrüßte Hr. Sekundarlehrer H. Sulzer die Versammlung, insbesondere die jungen, neu ins Kapitel eingetretenen Kollegen. Dann führte er in beredten Worten aus, welche hohe und schöne Aufgabe unserer Schweizerschule in diesen schweren Kriegszeiten zukomme. Wenn sie sich bemüht und es ihr gelingt, die sprachlich verschiedenen Volksstämme, die sie heranzubilden hat, einander näher zu bringen, dass sie sich mehr und mehr gegenseitig verstehen, achten und lieben, so kann sie für die Schulen der jetzt einander bekämpfenden Nationen vorbildlich werden und so tüchtig mithelfen, den Keim zu einem dauernden Frieden zu legen. — Hr. Sekundarlehrer Steiger hielt einen Vortrag: *Zur Psychologie des Alkoholismus*. Die Arbeit, die die Frage über Alkoholismus von einer neuen Seite beleuchtete, fand viel Interesse. An einer Reihe von Beispielen zeigte der Vortragende, wie der Alkoholiker, im Bestreben sein Gewissen zu beruhigen, den Andersdenkenden von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen sucht. Der zweite Referent, Hr. Dr. Spillmann, Sekundarlehrer, Zürich 3, sprach in einem mit Liebe ausgearbeiteten Vortrag über Prof. Dr. A. Lang als Lehrer. Er schilderte den vortrefflichen Gelehrten als musterhaften Lehrer im Kolleg, wo er die Schüler mit Hilfe seines umfassenden Wissens und seines ausgezeichneten Lehrgeschicks verhältnismässig spielend in die schwierigsten Fragen seines Gebietes einführte. Dann zeichnete er ihn als Erzieher im Laboratorium, wie er da mit feinem Takt und alles bezwingendem Willen die Studenten zu ernstem, zähen Arbeiten anzuhalten wusste. Und endlich zeigte er ihn als Freund des fleissigen, pflichteifrigen Schülers im Examen, der durch seine klare Fragestellung, dem schwächeren, wie dem intelligenten Schüler gerecht wurde. Das Bild, das vom Verstorbenen entworfen wurde, liess aufs neue erkennen, wie schön es ist, wenn hohes Wissen und edle Seele sich vereinen. — Nach Entgegennahme der Wünsche und Anträge an die Prosynode wurde als Abgeordneter an diese der Vorsitzende

Hr. H. Sulzer gewählt. Damit schloss die Tagung. Im Gasthof zur Sonne versammelte sich ein ansehnlicher Teil der Kapitularen, um beim einfachen Mittagessen noch einige Stunden der Freundschaft zu pflegen.

O. G.
— Schweizerischer Seminarlehrerverein. Für den Anschluss an den Schweiz. Gymnasiallehrer-Verein haben sich 25 Mitglieder ausgesprochen, 15 sind gegen den Anschluss. Viele Mitglieder haben noch nicht votiert. Der für Einsendung der Voten festgesetzte Termin ist längst vorüber. Wir bitten die HH. Mitglieder, welche ihre Stimme noch nicht abgegeben haben, das möglichst bald zu tun, damit die Kommission im Juli zusammentreten und die Unterhandlungen beginnen kann. Falls im Oktober eine Versammlung des Gymnasiallehrervereins stattfindet, sollte eine gemeinsame Tagung erfolgen, um die Frage endgültig zu erledigen. Ebenso bittet der Vorstand, es ihm gütigst anzuzeigen, falls ein Mitglied sonst eine Frage behandeln will. Antworten sind an Rektor Keiser, Lehrerseminar Zug, zu richten.

Jugendchriftenkommission des S. L. V. Jahressitzung, 19. Juni in Zürich. Der Präsident der Kommission, Hr. Rektor Müller aus Basel, erstattete Bericht und Rechnung. Beide wurden unter bester Verdankung genehmigt. Wenn die Kommission vielleicht in den letzten Jahren durch den stetigen Zuwachs an Lesern und Abonnenten fast ebenso verhöhnt worden ist, so vermochte sie doch der Krieg mit seinen Rückschlägen auch auf die friedliche Literatur nicht zu schrecken; es zeigte sich vielmehr in recht ermutigender Weise, wie die Grosszahl ihrer Kunden trotz aller Schwierigkeiten fest und treu zur Fahne der J. S. K. hält. Erfreulich ist es, dass trotz der Ungunst der Zeit das liebe Defizit sich um mehr als 30% vermindert hat. Es kommt das hauptsächlich daher, dass diesmal des Weltbrandes wegen gespart und keine neue Jugendschrift herausgegeben wurde. Jetzt aber wurde beschlossen, da ja der Geschäftsstand ein verhältnismässig günstiger ist und da die Welt doch trotz Krieg und Not leben und lesen will, auf kommende Weihnacht wieder ein Bändchen der „Erzählungen neuerer Schweizer Dichter“ erscheinen zu lassen. Es soll ein hübsches Lienert-Bändchen werden.

Dem Verzeichnis besonders empfehlenswerte Jugendschriften, das die Kommission jeweils am Ende des Jahres in grosser Auflage veröffentlicht, wurde bei jeder Gelegenheit so viel Neues zugefügt, bis es schliesslich zu einem geradezu so unpraktischen Ratgeber anwuchs, dass die Leute kamen und baten, wir möchten ihnen doch das beste anstreichen. Es muss da eine Reduktion vorgenommen werden, und die Mitglieder der Kommission werden ihr möglichstes tun, um aus der Hülle und Überfülle auf nächsten Herbst eine brauchbare Liste herauszuschälen. Die „Mitteilungen“ sollen vorläufig nicht mehr auf Ostern, sondern auf Weihnachten oder im Herbst herauskommen. Sie erscheinen bereits zum 38. Male und wollen bekanntlich mit ihren Besprechungen der literarischen Erscheinungen Eltern, Lehrern und Bibliothekaren als Wegleiter bei der Bücherauswahl dienen. Die „Mitteilungen“ sollen dann künftig laut einem eben jetzt gefassten Beschlusse auch der Volkslektüre einen Platz einräumen; denn es fehlt an einem Führer für diesen Literaturzweig, und was die reifere Jugend liest, lesen auch die Erwachsenen und umgekehrt; oft ist es überhaupt kaum möglich, eine Grenzlinie zu ziehen zwischen den beiden Stufen.

Nach den Berichten der Subkommissionen für die „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung“ und für den „Jugend-Born“ kann der Stand der beiden Monatsschriften trotz des Wechsels der Zeiten immer noch ein günstiger genannt werden. Immerhin möchten wir bei dieser Gelegenheit beide Zeitschriften Lehrern und Schülern angelegentlich empfehlen. Die „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung“ — Verlag Bächler & Co., Bern, Abonnementspreis Fr. 1.50 jährlich — ist für Schüler vom 6.—12. Altersjahr bestimmt; der „Jugend-Born“ — Verlag von Sauerländer & Co., Aarau, Jahresabonnement Fr. 1.20 — für Sekundar- und obere Primarschulen eignet sich auch zur Klassenlektüre recht gut. Beide Zeitschriften bringen neben

Originalartikeln planmässig ausgewählte Verse, Erzählungen und allerlei Abschnitte aus den besten Prosadichtungen. Herr Uhler, der Redaktor der „Schülerzeitung“, versteht es, die Kleinen hübsch anzuregen und vorzüglich zu unterhalten, während Professor J. Reinhart, der Redaktor des „Jugend-Born“, die Leser mit seinem stets einheitlich gestalteten Text so fesselt und packt, wie ein grosser Kapellmeister sein Auditorium mit seinem geschickt zusammengestellten Konzertprogramm zu gewinnen versteht. Weil aber die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des „Jugend-Born“ unter der Verschiedenartigkeit des Inhalts verloren ginge, bringt die „Jugend-Post“ als eine Ergänzung zum „Jugend-Born“ in einem besonderen Heft Naturwissenschaftliches, Technisches und Aktuelles bunt vermischt, aber in anschaulicher Weise zur Darstellung. Der Preis für die „Jugend-Post“ stellt sich auf Fr. 1.80 per Jahr; wer Abonnent des „Jugend-Born“ ist, erhält die „Jugend-Post“ zum reduzierten Preise von Fr. 1.40. Bestellungen direkt an Sauerländer & Co. Wir vertrauen darauf, dass die Lehrerschaft die genannten Jugendzeitschriften, welche Freude und Geschmack an gutem Lesestoff und Interesse am Leben der Gegenwart wecken, nach Kräften unterstützen.

Vom Schlussstraktandum, einer Anregung betreffend Sonntagsbeilagen zu unsern schweizerischen Zeitungen, wird in einer der folgenden Nummern der Lehrerzeitung ausführlich berichtet werden. Es erübrigt uns nur noch, zu erwähnen, dass Hr. C. Schmid, Reallehrer in Chur, sich zum Rücktritt aus unserer Kommission genötigt sieht, da er in den Zentralvorstand des S. L. V. gewählt worden ist. Wir verlieren ihn höchst ungern und danken ihm auch an dieser Stelle herzlich für alle die wertvollen Dienste, die er der J. S. K. während vieler Jahre geleistet hat. Obwohl die Verhandlungen der Kommission mit einer kurzen Unterbrechung von 11—6 Uhr dauerten und nur noch wenige Minuten für einen zweiten Akt übrig blieben, gingen doch alle Mitglieder recht befriedigt auseinander, jedes neu entschlossen, unentwegt weiterzuarbeiten für die gute Sache der J. S. K.

H. K.

Schweden. Dem Reichstag, der am 5. Juni auseinanderging, gibt die Sv. Ltd. das Zeugnis, dass er mehr gewährte, als er versprochen. Trotz der äussern politischen Lage, die den Staatshaushalt bestimmte (400 Mill. Kr.), brachte er im Schulwesen einige Fortschritte. Einmal wurde den Lehrern mit Familie eine Zulage von 250 Kr. (an Kinderschulen 150 Kr.) zuerkannt, die einzige Besoldungserhöhung, die genehmigt wurde. Der Slöjdunterricht wird in den höhern Schulen eingeführt, wozu die Mittel bewilligt wurden. Für Lehrerinnen der Unterschulen (småskollärarinnor) werden Turnkurse angeordnet. Die Ruhegehälter an Lehrer und die Pensionen an Lehrerwaisen werden vierteljährlich ausbezahlt. Die Ganztagschule, gegenüber dem Halbzeit-Unterricht, erhielt grundsätzliche Förderung. Neuerdings wurde die 1909 geschaffene Gemeinde-Mittelschule bekräftigt, und damit erhielt der Gedanke: die Volksschule als allgemeine Unterschule, neue Nahrung. Wichtig ist, dass die sozialdemokratische Partei durch Zustimmung zu einem einschlagenden Antrag sich dazu bekannte, dass der Religionsunterricht in der Volksschule verbleibe und dass er wesentlich als Christenlehre auf biblischer und geschichtlicher Grundlage aufgebaut und von dogmatisch-katechetischem Charakter freigehalten werden soll.

Erholungs- und Wanderstationen. Wir bringen in Erinnerung, dass die Kurunterstützungskasse Beiträge an Erholungskuren gewährt, die Lehrer, insbesondere Familienväter, und Lehrerinnen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nötig haben. Anmeldeformular und Anmeldung beim Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1.

Klassenlektüre. *Jugendborn* Nr. 2. Das Nachtpfauenauge (H. Heise). Das Häslein (Ch. Morgenstern). Der Töpfer im Walde (Ramseyer). Das Unkraut (Ewald). (Aarau, Sauerländer, Fr. 1.20.)

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit dem **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Übung Freitag, den 2. Juli, 5³/₄ Uhr, Schulhaus Grossmünster.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 28. Juni, 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. Hegarbuch mitbringen!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Heute nachmittags 3 Uhr, in der Aula des Hirschengraben-schulhauses: Letzter Vortrag von Hrn. Dr. O. v. Greyerz.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 2. Juli, 8¹/₄ Uhr, auf der „Saffran“, II. Stock. Tr.: Vortrag von Hrn. Professor Dr. Hoffmann-Krayer, Basel: Eine eigenartige Gruppe sprachlicher Analogiewirkungen.

Verein abstinenter Lehrer u. Lehrerinnen Zürich. Samstag, den 3. Juli, 7³/₄ Uhr, im „Central“ in Küssnacht: Vortrag von Frau Dr. Bleuler-Waser: Die Schule als Pflegerin der Gesundheit und Willenskraft unseres Volkes. Herzl. Einladung! *Der Vorstand.*

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Samstag. 26. Juni, 2 Uhr, im Seminar Küssnacht: 8. Übung im Chemischen Praktikum.

Lehrerverein Winterthur (Zeichensektion). Übung Samstag, den 3. Juli, 2 Uhr. Bei günstiger Witterung Zeichnen im Gelände (Hegi); Abfahrt in Winterthur 2¹⁸. Materialien im Schulhaus St. Georgen bis 2 Uhr. Andernfalls: Malübungen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Die verschobene Turnfahrt wird am 26. und 27. Juni ausgeführt. — Übung Montag, den 28. Juni, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, Lektion 6. Klasse. Spiele. — Lehrerinnen: Dienstag, 29. Juni, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töcherschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 28. Juni, abends 6 Uhr, Turnen und Spiel.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, 1. Juli, Spielabend kl. Allmend; bei schlechter Witterung Turnhalle. Turnstand. Wichtige Mitteilungen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 3. Juli, in Pratteln, bei günstiger Witterung auf „Gaiswald“. Beginn 1¹/₂ Uhr.

Schulkapitel Uster. Ausserordentliche Versammlung Samstag, 3. Juli, 3 Uhr, im Primarschulhaus Uster. Tr.: Ersatzwahl in die Bezirksschulpflege für den zufolge Rekurs vom Erziehungsrat entlassenen Hrn. J. Rüegg in Oberuster.

Schulkapitel Hinwil. Pädagogische Sektion. Samstag, den 26. Juni, im neuen Primarschulhaus Wald, Zimmer 13. Tr.: 1. Protokoll. 2. Der Anschluss an das private Leben. Referat mit anschliessender Diskussion. 3. Beschlussfassung über nächste Versammlung. 4. Allfälliges.

Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. 39. ordentl. kant. Konferenz, Donnerstag, 1. Juli, 9 Uhr, Aula der Kantonsschule Schaffhausen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Personaländerungen. 3. Protokoll. 4. Statutenentwurf. Referent: Hr. Schaad, Stein. 5. Arbeitsplan für den Gesangunterricht. Referent: Hr. Prof. G. Kugler, Schaffhausen. I. Votant: Hr. Chr. Leu, Neuhausen. 6. Anträge des Vorstandes betreffend die Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule. 7. Jahresrechnung. 8. Wünsche und Anträge. 9. Traktanden für die nächste Konferenz. 10. Schlussgesang.

Unterstützungskasse für die Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen. 22. ordentl. Generalversammlung Donnerstag, 1. Juli, punkt 8¹/₂ Uhr, Aula der Kantonsschule Schaffhausen. Tr.: 1. Protokoll. 2. Jahresrechnung pro 1914. 3. Allfälliges.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, den 3. Juli, 2¹/₂ Uhr, im Raben in Ennenda. Tr.: Erinnerungen an das livländische Landesgymnasium in Fellin und an Land und Leute in Livland. 1882—1892. Referat von Hrn. H. Kesselring, Gymnasiallehrer in Glarus.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, den 3. Juli, 2¹/₂ Uhr, im Gasthaus „Eintracht“ in Schwändi. Tr.: Ein poetisches Kleeblatt (Vogel, Glarus, Kasp. Schiesser, Schwändi, Hunold, Oberurnen). Referent: Hr. Samuel Wichser, Schwanden.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, den 3. Juli, im Hotel „Rössli“ in Filzbach. Referat: Der Lehrer als Arzt. Hr. J. Gallati, Lehrer, Näfels.

Gegründet 1819
Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau
Telephon 112

Kern AARAU

Präzisions-Reisszeuge in Argentan

310 a



Katalog gratis und franco

Mathemat.-mechanisches Institut Kern & Co. A.-G., Aarau.

Ste. Croix 286 „La Renaissance“, Töchter-Pensionat.
Waadst, Schweiz
Gründliche Erlernung d. franz. Sprache. Näh- u. Schneidkurs durch gepr. Lehrerin, Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorr. Preis 80 Fr. p. Monat, französische Stunden inbegriffen. Prosp. und Referenzen.

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Chusam-Müller, Zürich

117 a

Institut Rhenania Neuhausen, Schweiz



In prachtvoller, gesunder und ruhiger Lage über dem Rheinfluss, inmitten herrlicher, ausgedehnter Sport-, Garten- und Parkanlagen.

Elementar-Abteilung. — Sekundarschule. — **Gymnasium und Realgymnasium.** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Eidgen. Techn. Hochschule). — **Handels- und Sprachenschule.** — Kleine Klassen. Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung. — Nur erstklassige Lehrkräfte. — Internat und Externat. — Einzelzimmer für sämtliche Zöglinge.

Mässige Preise.

Weitere Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch
Die Direktion.

175

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. Juni bis 3. Juli
27. † H. Zschokke 1848.
* Ph. Em. v. Fellenberg 1771.
* Helene Keller 1880.
28. * J. J. Rousseau 1712.
29. * J. H. Campe 1746.
† K. Freiherr v. Stein 1831.
30. † J. Reuchlin 1522.
* Fr. Vischer 1807.
Juli.
1. * G. W. Leibnitz 1646.
† Herm. Lotze 1881.
2. * G. Nieritz 1795.
† J. J. Rousseau 1778.
3. * H. Breymann 1843.

Den festesten Halt hat der Wille des Volkes zu einer einigenden Kultur doch erst in dem sittlichen Gedanken, der im Menschen den Bruder anerkennt, das gleichberechtigte Glied eines Volkes.
Pädagog. Ztg.

O wundervolle Waldesnacht!
Mein Herz schlägt leis und leiser,
Der Mond zu meinen Häupten wacht
Als trauriger Wegeweiser.

Nun hab ich keine Ruhe mehr
Und selig schreih ich weiter;
Wie war das Wandern gestern
[schwer,
Wie ist es heute heiter!

Die Linden lüften leis ihr Laub,
Es rieselt Blüten nieder.
Vergessen Sturm und Wegestaub
Ich bin in meiner Heimat wieder
H. Philipp.

Man kann ein klarer Denker ohne Gefühl, aber kein starker, kühner Denker ohne dasselbe sein.
Klinger.

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kind auf dem Arme; und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern.
Goethe.

Briefkasten

M. G. M. à L. L'Autonome de la Seine a une cotisation d'un Franc pour l'assurance contre les risques professionnels. — Hrn. Dr. A. B. in B. Die Korr. geht Ihnen zu. — Fr. G. H. in S. Die Zürich. Fibel ist erschienen und im kant. Lehrmittelverl. zu erhalten. — Hrn. Dr. H. G. in St. G. Mskpt. erhalten. — Versch. Berichte über Ferienkol. erwünscht. — Hrn. R. M. in T. Ferienkurse sind in Genf 7. Juli bis 7. August, Lausanne 22. Juli bis 11. August und 12. August bis 1. Sept., Neuenburg 13. Juli bis 8. Aug., 10. Aug. bis 5. September, St. Imier 15. Juli bis 31. August, Neuveville 12. Juli bis 14. Aug. — Versch. Für Humoristisches wäre wieder Platz. — Fr. H. B. in R. Die Reise Paris-Boulogne-Folkstone geht so schnell, wie in gewöhnl. Zeiten.



Auf Wanderungen
trinkt
Hero Himbeer
- Syrup
Lenzburg

372

Empfohlene Reiseziele und Hotels

FLUMS

St. Galler Oberland.
1400 M. ü. M.

Kurhaus Alpina

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.

Luft- und Molkenkurort. Bürgerlich gut eingerichtetes Haus in herrl. alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telefon, Zentral-Heizung, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pensionspreis 4-5 Fr. Prospekte durch den Besitzer: **Stoffel Franz.**

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Junge Lehrerin, die auch schon praktisch tätig war, würde Stellvertretung an nicht allzugrosser Schule übernehmen.

Offerten sind zu richten unter Chiffre O 472 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Deutschschweiz. Studentin im 5. Semester übernimmt

Stellvertretung
an Sekundar- oder Fortbildungsschule (Geschichte, Deutsch, Englisch, Französisch) ev. auch an Primarschule. Mitte Juli bis Mitte Oktober. W. W. Genf, Florissant, Chemin de Pléiades 10.

Vertreter

gesucht gegen hohe Provision, die event. auch nur mittelst Propaganda wirken. Eignet sich für Lehrer etc., Stadt oder Land, als Nebenbeschäftigung.

Schriftliche Offerten erbeten unter Chiffre O 476 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Kapitel Zollikon.

Lieber Kollege!
Dein Stock steht seit unserer Versammlung zum Austausch bereit im „Rössli“.

Ferienkur!

Kleineren oder grösseren Lehrersfamilien empfiehlt der Unterzeichnete sein geräumiges Heim, geeignet zur Ferienaufenthalt. Bescheidene Ausgaben. Anregendste Lage am Fusse der Alpen. Weiteres nach Über-einkunft.

G. Frigg, Lehrer, Oberschan.

Lehrerin

findet freien Ferienaufenthalt in einem Hotel am Genfersee gegen Erteilung einiger Stunden. Gelegenheit zur Ausbildung im Französischen. Offerten mit Photographie unter Chiffre D 2263 Z an Haenstein & Vogler, Zürich 1, Bahnhofstrasse 51, Mercatorium. (OF 11675) 481

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

376

Angenehmster Frühjahrs- und Sommer-Aufenthalt.
LUFTKURORT LUNGERN
am Lungernsee (Seebadanstalt). — Brünigbahnstation — 750 m ü. M. Grosse Waldungen und schöne Spaziergänge.
Hotel Löwen mit Dependenz.
Gut eingerichteter Neubau. Beste Referenzen. Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an. Höflichst empfiehlt sich **J. Gasser.**

Oberegg Hotel und Pension „Bären“
empfehlte seine grossen, schönen Säle, Restaurant und Gartenwirtschaft den Hochzeiten, Schulen, Kurgästen u. Passanten. Vorzügl. Küche u. feine Weine, offenes Bier. Pensionspreis inkl. Zimmer 4 1/2 — 6 Fr. Geschützte, aussichtsreiche Lage. Schöne Spaziergänge, grosse Parkanlagen und naher Wald.
A. Locher.

1350 m ü. M. Kurhaus-Pension 1350 m ü. M.
PLANALP
an der Brienz-Rothorn-Bahn. 424
Gehr. Huggler

Meiringen Hotel Flora
I Minute vom Bahnhof
70 Betten. Grosse Restaurationslokale, Terrasse, Garten. Für Vereine und Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Break-fahrten für Grimsel-Route. **Fuhrer-Gaugig, Besitzer.**

Neuhausen (Wirtschaft u. Bäckerei) am Rheinfall. **zum Schweizerbund.**
Grosser, schattiger Garten. Spez. reelle Schaffhauser Weine. Offenes Bier. Den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. **G. Stamm.**

Rapperswil — Hotel Speer —
373 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. Mit höf. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Herrlichster Bergfriede bietet das Alpenidyll
Nieder - Rickenbach
Hotel Kurhaus Engel

1167 Meter über Meer. — Station Dallenwil (Engelbergbahn).
Äusserst ruhige, staubfreie Lage. Heimeliges Haus mit Balkonen und Terrassen. Herrlicher Aufenthalt für Erholungs- und Ruhebedürftige. Mildes Klima. Waldnähe. Prachtvolle Alpentouren mit überraschend schöner Aussicht. Schönstes Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Touristen. Mittagessen à Fr. 1.50. Vorzügliche Pension von Fr. 5.50 an. Illustrierte Prospekte. Telefon Nr. 19. Höf. empfiehlt sich **J. v. Jenner-Meisel, Besitzer.**

Rigi ... hotel Edelweiss ...
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
389 Zentral gelegen, direkt a. d. Station Staffelhöhe
Mittagessen für Schüler zu Fr. 1.30: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — Telephon.

Schaffhausen Hotel Rüdengarten
am Bahnhof.
Grosse Säle. Gedeckte Hallen. Der grösste Garten auf dem Platze, 1000 Sitzplätze. Täglich drei Freikonzerte. Rendez-vous-Platz von Schulen und Vereinen. Telefon Nr. 470. 305 Besitzer: **G. Zehnder.**

Ober-Ägeri Elektr. Strassenbahn Zug—Ober-Ägeri
Pension Gütsch
nvergleichliche Lage mit prächtigen Spaziergängen. Waldpark. Als idealer Ausflugs- und Aufenthaltsort viel besucht und bestens empfohlen. — Telefon 929. Mässige Preise. (OF 11092) 333
P. Nussbaumer-Triner, Besitzer.

Bei Vereins- und Schulausflügen empfehle meine
Schaffhausen. grosse prächtig schattige Gartenwirtschaft
Zum Mühenthal
2 Minuten v. Bahnhof, mit grossem Saale, gedeckter Halle, Kegelbahnen, Spielplätze, Gaststallung. Feines Salmenbräu, reelle Weine, gute warme und kalte Küche bei billigen Preisen. Telefon Nr. 9. 241
W. Werner-Sorg, Restaurant Mühenthal.

Zürichsee **Rapperswil** Zürichsee
Hotel Restaurant Post
Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon 43.**
Höflichst empfiehlt sich 256
Vertragsstation E. W. S. A. Kaelin-Oechlin.
Bestellungen können je-weilen auch noch morgens abgegeben werden.

Seelisberg (Vierwaldstättersee)
oberhalb des Rütli in herrlicher Lage.
Hotel Sonnenberg und Kurhaus
beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen.
Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. 376

Kleine Mitteilungen

— Der *deutsche* Lehrerverein verschiebt seine nächste Hauptversammlung auf das Jahr 1917. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen von gefallenen Lehrern errichtet er eine Stiftung, der Lehrer-Kriegerdank, deren Organisation durch eine Kommission näher umschrieben wird.

— In einer Gemeinde R. bei *Kassel* wurde ein Schulfest vorbereitet. Der Lehrer forderte die Schüler, die Lust dazu hätten, auf, im Wald Efeu usw. zu sammeln. Bei der Rückkehr der Kinder, die der Lehrer begleitete, ging mit einem Handwagen strabwärts; ein Rad sprang ab und die Deichsel verletzte einen Knaben. Darauf Klage, die das Gericht in erster und zweiter Folge unter Annahme mitwirkenden Verschuldens zur Hälfte guthieß. Das Reichsgericht hob indes das Urteil auf, da den Lehrer ein Verschulden nicht treffe, der Knabe freiwillig mitgegangen sei.

— In *Deutschland* wird eine Jugendspende für die Krieger-Waisen (angeregt von Lehrer J. Reinickens in Essen) eingeleitet, durch welche die gesamte deutsche Jugend den vaterlos gewordenen Mitschülern zu Hilfe kommen soll.

— Das Waisenstift des *Bayerischen* Lehrervereins gewährte letztes Jahr an 1567 Waisen 88,871 Mk.

— Orphelinat de l'enseignement primaire nennt sich eine Vereinigung zur Fürsorge für die Kriegswaisen in *Frankreich*. 1,200,000 Fr. sollen als Stiftungsvermögen aufgebracht werden. Schon sind mehr als 2200 Waisenkinder zur Fürsorge angemeldet. An der Spitze der Vereinigung steht Léon Bourgeois.

— Der *Berliner* Verein für Schulwanderungen wird auch dieses Jahr die dreitägigen Schulwanderungen durchführen. 22000 Mark stehen für ärmere Schüler, insbesondere für Kriegswaisen, zur Verfügung. In ähnlicher Weise veranstaltet die Schulreise-Gesellschaft in *London* Wanderungen für Schüler, die acht Tage dauern. Kosten 20 bis 25 sh.

Wichtig für radfahrende Lehrer

ist die **Mitgliedschaft** des

Schweizer. Radfahrer-Bundes

für den bescheidenen **Jahresbeitrag** von **Fr. 5.** — genießt jeder

kostenfreie Versicherung als Radfahrer

für **Haftpflicht** bis Fr. **30,000**
für **Sachschäden** bis „ **5,000**
für **persönliche Unfälle** bei Tod . . . **1,000**
für **persönl. Unfälle** bei Invalidität „ **1,000**
und **Taggeld** bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit.

Weitere Vorteile: Zollfreier Grenzverkehr, kostenfreie Abgabe von Verbands-Organ und Jahrbuch, reduzierte Preise für Touren- und Kartenwerke. Prospekte durch das Zentral-Sekretariat in Zürich. 316

Max Pohl-Wohnlich, Basel

Musikalien - Verlag - Saiten - Bücher-Versandhaus.
Billigste Bezugsquelle für alle Musikstücke,
Zeitungen — Bücher des In- und Auslandes.
Spezialkataloge auf Verlangen gratis und franko.
Telephon 94

Sekundarschule Winterthur. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Winterthur ist auf Beginn des Wintersemesters 1915/16 eine durch Übertritt in den Ruhestand freigewordene Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den **15. Juli 1915** dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Winterthur, Hrn. **Dr. E. Ammann**, Augenarzt, einzusenden.

Winterthur, den 12. Juni 1915. 452

Die Sekundarschulpflege.

Soeben erschien:

Während des Krieges.

12 Predigten

gehalten in der evangelisch-reformierten Kirche zu Wien von
D. C. A. Witz-Oberlin.

100 Seiten, 8^o-Format.

Fr. 1. 50.

Diese schönen, auf dem Boden des altgläubigen Christentums gewachsenen Kriegspredigten — wohl die einzigen, die aus Österreich erhältlich sein dürften — verdienen es, im ganzen deutschen Sprachgebiete gelesen zu werden. Sie durchleuchten wie ein tröstlicher Sonnenglanz die dunkeln Zeiten der Prüfung und der Trübsal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Sport-Ausrüstung

Komplette Ausrüstung und Bekleidung für: Bergsport; Tennis; Fussball; Leichtathletik. 49

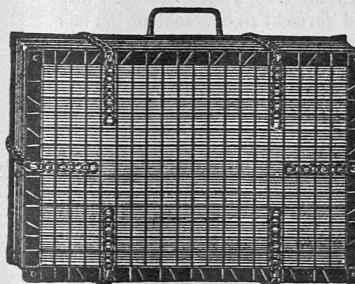
Derlangen Sie Spezial-Kataloge.

Sporthaus Fritsch & Cie.
Zürich Bahnhofstr. 63.

Cours de français à Neuveville. 12 juillet à 14 août 1915.

40 fr. pour 85 leçons et 4 conférences. Enseignement pratique, à la portée de tous les participants. Pour renseignements, logement et pension, s'adresser au directeur du cours, M. Th. Mœkli à Neuveville. 403

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 197

Sekundarschule Langnau (Bern).

Infolge Hinschiedes ist an den **obern Knabenklassen** die Stelle eines Lehrers für Deutsch, Italienisch, Latein, Geographie und Turnen zu besetzen. Stundenzahl zirka 28. Anfangsbesoldung 3600 Fr. (vom 1. Januar 1916 an Erhöhung). Dazu drei Alterszulagen von je 200 Fr. nach je fünf Dienstjahren in der Gemeinde. Amtsantritt wenn möglich 26. Juli nächstbin, spätestens auf Beginn des Wintersemesters, zirka 25. Oktober. Anmeldung bis 10. Juli beim Vizepräsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Regierungstatthalter Probst in Langnau. 460



Turngerätefabrik Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für alle neuesten Turn- und Spielgeräte, sowie Turnkleider und Turnliteratur. Komplette Einrichtungen von Turnhallen und Turnplätzen. Man verlange unsern Katalog. (O H 7834) 289
Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 Goldene Medaille.

Goldene Medaille

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Piano-Fabrik

RORDORF & CIE.

Gegründet 1847

Stäfa

Telephon 60

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

80 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

**ZAHN-
ERSATZ**

ohne Platten in Gold und Platin
Brückenarbeiten - Sorgfältiges Plombieren

A. HERGERT
pat. Zahnt.

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Einschlägerung
Bahnhofstrasse 48, Ecke Augustinergasse 29
— Zürich. —

(OF 11686)
470

In kritischen Zeiten

darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem

richtig annoncieren

zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.

Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devisen und Vertreter-Besuche jederzeit.
Telephon 1946 und 9521

Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH, Bahnhofstr. 61
Füsslistrasse 2

o o o o o Zeitungskataloge gratis. o o o o o

Soeben ist erschienen:

Vogelschau-Karte des westlichen Kriegsschauplatzes

Format 57:47 cm in Umschlag. — Druck in 3 Farben.

Preis Fr. 1.20

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei dieser neuen Uebersichtskarte über den westlichen Kriegsschauplatz bewährt sich wiederum das Reliefsystem ganz vortrefflich. In dem gesamten Gebiet, dessen Diagonale von der nordwestlichen Schweiz gegen den Kanal verläuft und durch die Grenzen zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich gebildet wird, lässt sich die Oberflächenbeschaffenheit überall ausserordentlich klar erkennen. Auch die Landesgrenzen, Flussläufe und Verkehrswege sind sehr deutlich eingezeichnet. Von den Ortschaften ist zugleich ihre strategische Wichtigkeit gut erkennbar gemacht. Die Karte darf als ein vorzügliches Orientierungsmittel empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Immer noch viel zu wenig

wird die vielseitige Verwendung von „Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachenunterricht“ gewürdigt. Gerade jetzt werden Sprachkenntnisse mehr denn je geschätzt. Wir machen daher auf unsere verschiedenen Ausgaben erneut aufmerksam, die sich sowohl zum **Schulgebrauch** wie zum **Selbstunterricht** hervorragend eignen. Bis jetzt erschienen die nachstehenden Ausgaben.

Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachenunterricht.

Von G. Egli, Sekundarlehrer.

Jedes Heft in 8° Format à 50 Rappen.

1. Deutsche Ausgabe. Deutsche Ausgabe.

(deutsch — englisch — französisch — italienisch)

9 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Französischer Kommentar zum 8. Heft. 2. Auflage. Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache. Fragensammlung und ausgeführte Beispiele in französischer Sprache von Dr. Ch. Albert Rossé. Mit 192 Bildern. Fr. 2.—

Englischer Kommentar zum 9. Heft. Aufsätze für den Unterricht in der englischen Sprache, nach dem französischen Text von Dr. Ch. Albert Rossé. Fragensammlung und ausgeführte Beispiele von Professor Andreas Baumgartner. Mit 192 Bildern. Fr. 2.—

Wandtablette für die französische Konjugation. Vergrösserte Wiedergabe (in schwarz und rot) nach Orell Füssli's Bildersaal, Heft 2 und 5, roh 60 Cts.; auf Papyrolin mit Metallstäben und Oesen Fr. 1.50; aufgezogen auf Karton Fr. 2.—

2. Französische Ausgabe. Edition française.

Collection d'images destinée à l'enseignement des langues

(en français, en italien, en anglais et en allemand)

Traduit de l'allemand par quelques instituteurs de la Suisse romande.

9 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentaire du 7^e cahier de la collection d'images d'Orell Füssli pour l'enseignement des langues. Sujets de rédaction pour l'enseignement de la langue française. Collections de questions et exemples de rédaction en langue française par Ch. Albert Rossé. Un volume avec 192 images. Fr. 2.—

Tableau de conjugaison en deux couleurs (rouge et noir) 74:96 cm. 60 Cts.; sur papyrolin fr. 1.50; étendu sur carton Fr. 2.—

3. Belgische Ausgabe. Edition belge.

Collection d'images destinée à l'enseignement des langues

(en français, en flammand, en anglais et en allemand)

Traduit du français par E. Vincent, professeur à l'école moyenne de l'Etat à Anvers.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentaire de la 3^e partie. Exemples de rédaction en langue flammande: „Eene Verzameling Vertellingen en Spreekoefeningen“. Traduit par A. Uyttersprot. 36 pages in 8°. Fr. 1.—

4. Englische Ausgabe. English Edition.

Orell Füssli's Picture-Gallery for Teaching Languages

(english — german — french — italian)

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentary to Part III. How to teach English Conversation and Composition by Professor Andreas Baumgartner. Fr. 2.—

5. Esperanto-Ausgabe. Esperanta Eldono.

Kolekto de figurajoj por la instruado de lingvoj

(esperanta, itala, franca, germana, angla)

Tradukita de Henrico Fridori, diplomita instruisto de Esperanto en Zuriho.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

6. Portugiesische Ausgabe. Edição portuguesa.

Collecção de Gravuras destinadas ao ensino de linguas

(em portuguez, francez, italiano, allemao e inglez)

Traduzido pelo Doutor Armenio Adolpho Messer.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

7. Spanische Ausgabe. Edición española.

Colección de estampas destinadas à la enseñanza de las lenguas

(en espanol, francés, alemán e inglés)

Traducido por Daniel Garcia, Director de la Escuela Nacional de Sordo-Mudos de México.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Durch den „Bildersaal“ soll dem Lehrer Material geboten werden, den Unterricht anregender und lebendiger zu gestalten, durch das Bild das Interesse des Schülers zu erwecken und ihn vor allem zur praktischen Anwendung der fremden Sprache zu befähigen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— Die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich hatte letztes Jahr für 24,834,169 Franken neue Lebens- und Fr 217,187 neue Rentenversicherungen und damit eine Kapital-Versicherung von 295,407,825 Fr. und 3,703,222 Fr. jährlichen Renten. Trotz der Kursverluste und der Garantie-reserve für französische Versicherte betrug der Jahresüberschuss in der Hauptabteilung 2,475,267 Fr., in der Volksversicherung 716,591 Fr., so dass 15,000 Fr. der Kapitalreserve und 3,176,858 Fr. dem Überschussfonds der Versicherten gutgeschrieben wurden. Die gesamten Überschüsse, die zur Verteilung an die Mitglieder bereit liegen, betragen 17,954,318 Fr. Trotz des Krieges werden die Dividendenansätze des Jahres 1914 aufrecht erhalten, eine weitere Erhöhung schien bei der Ungewissheit der Lage nicht tunlich. Die Überschussanteile der Versicherten betragen: für Gruppe I (vor 1890 versichert) Erhöhung der 1915 auszurichtenden Altersrente um 18% des 1909 festgesetzten Betrages, d. i. durchschnittlich bei lebenslänglichen Versicherungen 54,7%, bei gemischten Versicherungen 64,9% der Jahresprämie, für Gruppe II (seit 1890 Versicherte) Überschussanteil bei der Altersrente 91% der überschussberechtigten Prämie, bei steigender Dividende 2,8% derselben, beim Bonus 1,8% der Versicherungs-Summe, bei gleichbleibender Dividende (franz. Geschäft) 30% des Mittels zwischen Vertragsprämie und Prämie für einfache Todesfallversicherung. Die Volksversicherung gewährt als Überschussanteil a) für Versicherte mit ärztlicher Versicherung 34,6% des Beitrages d. i. 4,5 Wochenbeiträge im Vierteljahr (es sind also im Jahr nur 34 Wochenbeiträge zu entrichten). b) Versicherte ohne ärztl. Untersuchung 38,5%, d. i. 5 Wochenbeiträge im Vierteljahr (es sind also nur 32 Wochenbeiträge zu entrichten). Die Überschüsse werden vom dritten Versicherungsjahr an ausbezahlt.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

470 **Seelisberg.** Schiffstation Treib und Rütli.

Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein „Hotel Waldegg“ für Ferienaufenthalt u. Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung Mässige Preise. Telephon Nr. 8. **J. Trüttmann-Reding, Lehrer.**

Stans hotel Stanserhof
empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Grosse Lokale u. Garten. Vorzügl. Küche, zuvorkommende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Für Schulen und Vereine Ermässigung. 477 **Familie Flüeler-Hess.**

STANS. Hotel Adler

direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 428 **Achille Linder-Dommann.**

Hotel und Pension Tellsplatte Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

295

J. P. Ruosch.

Illustr. Führer 50 Cts. Prospekte gratis. Pension Fr. 3.50 bis 6 Fr. 412 Adresse: Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (OF 11411)

Unterägeri Hotel - Brücke

altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugsplatz für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt. 489

Kurhaus Sonnenberg = Vilters =

(St. Galler Oberland) Saison Mai bis Oktober. Idyllische, ruhige, aussichtsreiche Lage, Nähe Ragaz, Wälder, Bergtouren Elektrisch Licht. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. 458

Prospekte durch den Besitzer:

J. Vogler-Dietrich.**Weesen am Wallensee. Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Dampfschiff- und Motorfahrten.**

Hotel Rössli
an den öffentlichen Anlagen am See. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Mässige Preise. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Bei längerem Aufenthalte billige Pensionspreise. Prospekte und Offerten durch den Besitzer 325 **A. Böhny.**

Weesen - Wallensee - Dampfboot. Hotel Bahnhof

nimmt gerne während der ganzen Saison Schulen und Vereine auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft. Es empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens

299

Hans Welti-Egli.**Wolfenschiessen Kurhaus Wallenstock**

Station der Engelbergbahn. Herrliche, staubfreie Lage. Garten- u. Parkanlagen. Prachtige Spaziergänge durch Tannenwälder. Grosse Balkonzimmer, sehr gute Betten. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Pensionspreis im Juni 4 Fr., später Fr. 4.50. Telephon. Prospekte. (OF 11571) 456

Bestens empfiehlt sich

Matter-von Matt.**Weggis (Vierwaldstättersee) Pension Frohburg**

Herrlich am See gelegen. 2 Minuten vom Landungsteg. Schattiger Garten. Gedeckte und offene Veranda: Telephon Weggis 25. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. 433 **A. Isele-Nobs.**

Wimmis am Fusse des Niesen. Hotel und Pension Löwen.
Altbekannter Gasthof mit Dependence. Grosse Säle. Schulen, Vereinen und Niesenbesuchern bestens empfohlen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pension von Fr. 4.50 an. Prospekt. 407

◆ **Rossberg - Äpli.** ◆

Lohnender Ausflugsplatz: Route Zugerberg-Wildspitz. Von Station Zugerberg (herrliche, ebene Strecke), Unterägeri und Walchwil je 1 1/2 Std. entfernt. Alpgarten des zugerischen Naturschutzvereins.

Reelle Getränke, kalte und warme Speisen.

Für Schüler Nachtquartier im duftigsten Alpenheu.

Höfl. empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen 463
Telephon 213. **X. Iten, z. Güterbahnhof, Zug.**

Zug Hotel Schweizerhof

altbekanntes Haus, für Vereine und Schulen bestens empfohlen. — Mässige Preise. — Telephon Nr. 95. 279 **Großmund, neuer Besitzer.**

Zweisimmen Pension Eden - Bellevue

3 Minuten v. Walde. Pension von Fr. 4.50 an. 474 **Spitzberg-Weidmann.**

Schönste u. lohnendste Ausflüge

machen Gesellschaften und Schulen mit der

Urikon-Bauma-Bahn
nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunder-schöne Aussicht in die Alpen

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.

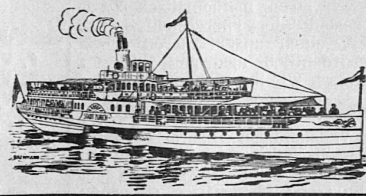
Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das **Rosinli** (3/4 Stunden).

Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das **Hörnli** (Ab Bauma 2 1/2 Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 298

Zürichsee-Dampfschiffahrt.**Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.**

Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend

Vermietung von Extraschiffen 393
zu besonders günstigen Bedingungen.



Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt

Die

Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen. Telephon 476.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

DER ERSTE & DER BESTE APPARAT DER WELT

IDEAL CAMERA

Girard & Boitte
PARIS
Firma gegründet 1885

Erstklassiges Objektiv

Aplanat symetrical geradlinig.

Alle bisher bekannten Apparate sind von der hervorragenden **IDEAL CAMERA** tatsächlich verdrängt und in den Schatten gestellt worden!!

16 Centimes täglich

Das Objektiv der Ideal Camera dringt durch den Schatten u. das dämmernde Abendlicht hindurch. Die gesamte Handhabung **in vollem Lichte.**

Vereinigung aller nur denkbaren Vervollkommnungen und Eigenschaften!

Vervollkommnetes Modell.

8 Tage auf Probe

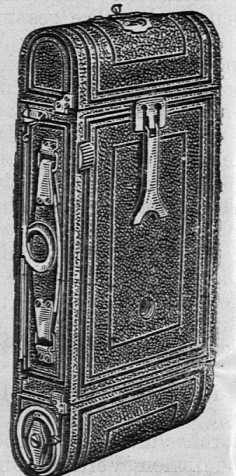
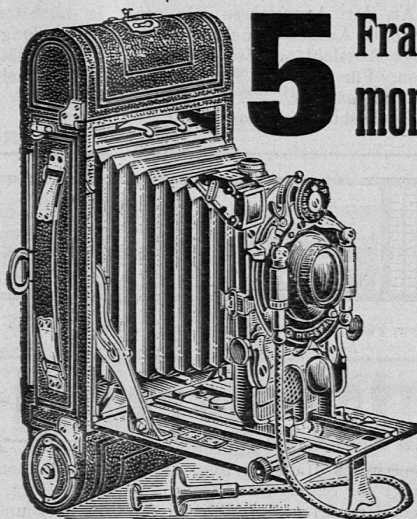
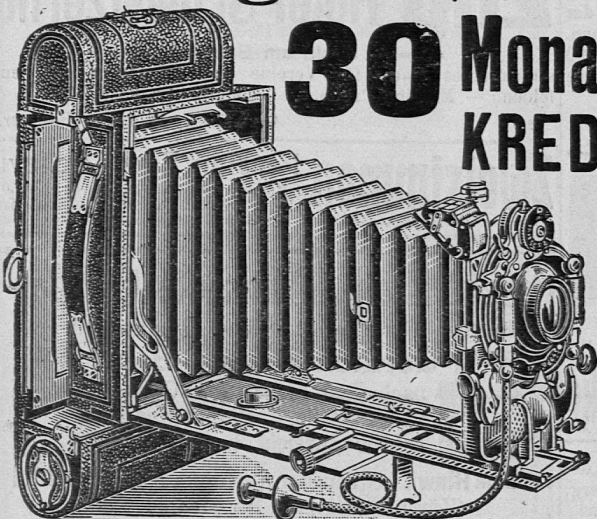
Der Wissenschaft letzte Errungenschaft! Ein Meisterwerk mit $\frac{1}{100}$ Sekunde!

Wie eine wunderbare Schmetterlingspuppe löst sich der Platten-Apparat vom Film-Apparat und dies zu jeder Zeit, ohne dass das Licht irgendeine störende Wirkung ausüben kann.

Mit der Ideal Camera gibt es eben kein «Unmöglich»!

30 Monate KREDIT

5 Franken monatlich



Die doppelte Aufnahme.

Beachten Sie die geringe Dimension des Platten-Apparates, der sich vom Film-Apparat löst.

Der Apparat halb geöffnet.

Apparat geschlossen

IN seiner — man möchte fast sagen — übermenschlichen Vollkommenheit, hat sich die **IDEAL CAMERA** wie ein neues Gestirn in den Himmel, bis zum Zenith erhoben, mitleidig auf alle andern Apparate herabschauend, die von seinen zahlreichen Eigenschaften verdrängt sind und in Vergessenheit zu geraten drohen.

Die Wünsche sind verwirklicht, das Ersehnte ist da! Was die begeisterte Fantasie nur erdenken konnte, hat **IDEAL CAMERA** in seiner majestätischen Schönheit zur Wirklichkeit gebracht! Ein jeder wird Photograph sein; die Amateure zählen sich ja bereits nach hundert Tausenden! Wenn es möglich wäre, sie alle zu befragen, so wären sämtliche Antworten dieselben und könnten zusammengefasst werden wie folgt: «Ich bedauere dies oder jenes nicht ausführen zu können; mein Apparat befriedigt mich, aber.....»

Bei der IDEAL CAMERA gibt es kein "Aber"

Er ist **eins** und bedeutet **alles**, er ist die Vollkommenheit selbst! Nach streng mathematischen Angaben und mit dem besten Material hergestellt, besitzt **IDEAL CAMERA** einen unschätzbaren Wert. Trotz seines ausserordentlich niedrigen Preises: **150 Franken**, liefern wir ihn mit einem

Kredit von 30 Monaten,

d. h. wir liefern den vollständigen Apparat **sofort** nach Empfang des Bestellscheines und wir lassen am Anfang eines jeden Monats beim Käufer, ohne jedwelche Kosten für ihn **fünf Franken** einziehen bis zur vollständigen Tilgung des Betrages von **150 Franken**.

Der **IDEAL CAMERA** wird im **vollen Vertrauen** verkauft.

Den Käufern offerieren wir eine ganze Serie von prachtvollen

GRATIS-PRÄMIEN, die sicher mit Vergnügen empfangen werden; diese

Prämien bestehen in **allen nötigen Zubehör** um die Aufnahmen zu entwickeln und Abzüge zu machen. Es sind:

- Ein halbes Dutzend erstklassige Platten;
- Eine Filmspule Lumière für 6 Aufnahmen;
- Ein Dutzend Blätter lichtempfindliches Papier;
- Ein Kopierrahmen;
- Eine Flasche Entwickler;
- Eine Flasche Fixierbad;
- Ein Packet Fixiersalz;
- Zwei Lack-Schalen;
- Eine zusammenlegbare Laterne aus roter Leinwand.

Dem **IDEAL CAMERA** ist auf der Welt kein Apparat ebenbürtig. Mit ihm machen Sie die raschesten «Momentaufnahmen» sowie die vom Fach-Photographen in seinem Atelier ausgeführten Zeitaufnahmen; er gibt Clichés von 9x12 cm. von einer staunenswerten Feinheit, welche die Vergrößerungen in allen — bis zu den höchsten — Formaten gestattet.

Jeder Apparat ist begleitet:

1. Von drei Doppelkassetten für 6 Platten;
2. Von einer sehr ausführlichen Anleitung;
3. Von einem Leitfaden der Photographie.

Ein tatsächliches Wunder wurde vollführt durch die Herstellung des Apparates zum unglaublichen Preise von nur

150 FRANKEN

zahlbar in

30 monatlichen Raten

von **5 Franken**, mit Abgabe der prächtigen, oben erwähnten Gratis-Prämien!

Verpackung und Porto sind gratis. Die Quittungen werden den Kunden von der Post kostenlos vorgewiesen.

Mit vollem Vertrauen verkauft, werden Apparat und Prämien garantiert, als der obigen Beschreibung entsprechend; sie können binnen acht Tagen nach Empfang zurückgesandt werden, wenn sie nicht konvenieren sollten.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit bei Herrn A. Girard, Agentur der Firma **GIRARD & BOITTE**, einen photographischen Apparat **IDEAL CAMERA** nebst aufgeführten Gratisprämien, zu den angegebenen Bedingungen d. h. gegen monatliche Zahlungen von Fr. 5.— bis zur vollständigen Tilgung des Gesamtpreises Fr. 150.

Abgemacht in den 19...

Name und Vorname :

Beruf : Unterschrift :

Wohnort :

Kanton :

Es wird gebeten, den Bestellzettel auszufüllen und zu senden an:

A. GIRARD

LA CHAUX-DE-FONDS (Kanton Neuenburg)

PROMENADE 5

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N^o. 26 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1915

JUNI/JULI

No. 6/7

EIN RELIEF DES KANTONS GLARUS.

Seit ungefähr zwei Jahren sind die Schulen des Glarnerlandes im Besitze eines prächtigen Reliefs ihres Landes, das geeignet ist, den Unterricht in der Geographie wirksam zu unterstützen. Es ist erstellt worden von Hrn. J. Oberholzer, Lehrer an der höhern Stadtschule in Glarus. Er darf wohl als der beste Kenner des Glarnerlandes betrachtet werden und war darum in erster Linie berufen, unser Ländchen im kleinen darzustellen.

Das Relief ist zunächst für die vierte und fünfte Klasse bestimmt, wo nach dem Lehrplan Geographie des Kantons Glarus vorgeschrieben ist. Aber damit soll es nicht sein Bewenden haben. Es muss unbedingt auch beim Unterricht in der Schweizergeographie häufig und genau betrachtet werden. Wie soll das geschehen?

Bevor das Relief wirklich mit Erfolg verwendet werden kann, muss der Schüler die Umgebung des Wohnortes gründlich durchforscht haben. Ein Gebiet muss er aus eigener Anschauung kennen, wenn er das Relief soll verstehen und aus der Reliefdarstellung ein annähernd richtiges Bild einer ihm unbekanntem Gegend sich soll machen können. Auf die genaue Betrachtung des Reliefs folgt der Vergleich mit dem Kartenbild. Es ist ja nur ein kleines Gebiet, das durch das Relief dargestellt wird, und der Geographieunterricht hat sich hauptsächlich auf Karten zu stützen. Die Karten bieten aber nur Zeichen, und darum gilt es, an Hand der Natur und des Reliefs die Schüler so weit als möglich in das Verständnis dieser Zeichen einzuführen. Der Geographieunterricht soll, wie jeder Unterricht, auch zum Denken anregen. Er darf nicht nur in einem Aufzählen von Namen und Zahlen bestehen, sondern er soll die mannigfachen Fragen nach dem „Warum“ zu beantworten suchen. Die Geographie soll die Landschaftsformen nicht nur beschreiben, sie soll sie auch zu erklären suchen. In den folgenden Zeilen sollen nun einige Erscheinungen hervorgehoben werden, die bei näherer Betrachtung des Reliefs sofort ins Auge fallen und im Unterricht zur Besprechung gelangen können.

Bodengestaltung. Auf den ersten Blick fällt dem Beschauer auf, dass das Glarnerland gebirgig ist. Grosse Ebenen sind nicht vorhanden; einzig im Unterland dehnt sich eine grössere ebene Fläche aus, an welche sich die Linthebene gegen den Zürichsee anschliesst. Die höchsten Erhebungen finden sich im Süden, nur da treffen wir Gipfel, die 3000 m übersteigen. Nach Norden nehmen sie im allgemeinen an Höhe ab, einzig der Glärnisch erreicht noch nahezu diese Höhe. Am Relief lässt sich viel deutlicher als auf der Karte sehen, dass das Gebirge sich aus der Ebene heraushebt, und nur durch vielfache Vergleichung von Relief und Kartenbild kann dem Schüler die Darstellung der Berge auf der Karte klar gemacht werden. Das Relief zeigt, dass unser Land stark von Tälern durchfurcht ist. Wir sehen Längstäler, die in der Richtung der Ketten verlaufen, (Urnerboden, Klöntal) und Quertäler, die die Ketten durchbrechen. (Sernftal, Linthtal.) Die Bergketten weisen da und dort Einsattelungen auf, wir sehen die Stellen, die Pässe, wo der Verkehr von einem Tal ins andere möglich ist. Der Schüler sieht Beispiele von sanften Rücken und scharfen Gräten, von Terrassen über der Talsohle. (Braunwald, Kerenzberg.)

Täler. Die Talsohle kann von oben nach unten an Breite zunehmen, wie das bei vielen Tälern zutrifft. Sie kann gegen die Mündung des Tales aber auch schmaler werden, die Talwände können näher zusammenrücken. Dies ist der Fall beim Sernftal, das mit einer Schlucht mündet, ähnlich wie das Prätigau. Während von Elm bis

Engi die Strasse und die Eisenbahn auf der Talsohle verlaufen, mussten beide von Engi bis Schwanden aus Mangel an Raum an den Abhang verlegt werden. In einem Tal können auch Erweiterungen und Verengerungen wechseln. Beispiele: Hinterrheintal, Reusstal. Im Linthtal folgt auf den Talboden von Untersand die Linthschlucht bei der Pantenbrücke, dann erweitert sich das Tal wieder. Wo das Tal enger wird, wird das Gefälle des Flusses stärker, weil das Talstück oberhalb der Schlucht gewöhnlich bedeutend höher liegt als das unterhalb liegende. Die Seitentäler des Linthtals münden nicht gleichsohlig in das Haupttal, sie sind gegenüber diesem in der Vertiefung zurückgeblieben. Die Talsohle des Seitentals liegt um eine Stufe höher als das Haupttal, und man muss darum steigen, wenn man in das Seitental hineingelangen will. Ein typisches Beispiel hierfür ist das Fätschbachtal, das aber politisch nicht zum Glarnerland gehört. Da haben wir zugleich einen Beweis, wie unnatürlich oft die politischen Grenzen verlaufen.

Fluss, Flussgebiet. Ein Bach oder Fluss nimmt seinen Anfang bekanntlich an einer Quelle, in einem See oder an einem Gletscher. Für alle drei Entstehungsarten finden wir Beispiele auf dem Relief, wenn auch für die erste und dritte viel zahlreichere als für die zweite. Wir können zugleich sehen, dass der Ursprungsort eines Flusses höher liegt als dessen Mündung. Wir können deutlich herauslesen, welchen Weg ein Fluss naturgemäss nehmen muss, wo sein Gefälle stärker wird, wo er Wasserfälle bilden muss. Als Hauptfluss des Glarnerlandes gilt die Linth. Von rechts und links sehen wir zahlreiche Nebenflüsse, die ihrerseits wieder Zuflüsse aufnehmen, der Linth zueilen. Das Gebiet, das durch diese Flüsse entwässert wird, heisst das Flussgebiet der Linth. Im Süden des durch das Relief dargestellten Gebietes sehen wir viele Bäche, die ihr Wasser nicht der Linth, sondern dem Rhein zusenden. Warum? Zwischen beiden Flussgebieten erhebt sich eine Bergkette mit einer Nord- und einer Südabdachung. Wie bei einem Dach das Regenwasser nach beiden Seiten abfließt, so auch bei einer Bergkette. Diese bildet also die Wasserscheide. Sie braucht aber nicht so hoch zu sein wie im angeführten Beispiel, eine niedrige Bodenschwelle kann genügen, wie dies in der Gegend von Sargans zwischen Rhein und Seez der Fall ist.

Gletscher. Schon von weitem fallen uns die weissen Flächen auf, die die Gletscher darstellen. Es ist deutlich ersichtlich, dass sie innerhalb der höchsten Erhebungen sich finden und zwar hauptsächlich im Süden des Kantons. Nördlich vom Klöntal und Sernftal sehen wir keine Gletscherfelder mehr.

Bergstürze. Im Klöntal sehen wir oberhalb des Sees (das Relief stellt das Klöntal dar, wie es vor der Seestauung aussah) eine ebene, ziemlich breite Talsohle, unterhalb derselben aber einen Hügel, der die ganze Talbreite ausfüllt, und durch den sich der Löntsch, der Abfluss des Sees, eine tiefe Schlucht gegraben hat. Jedermann wird sich fragen, warum hier die Talsohle plötzlich verschwindet, während die Talwände doch weiter auseinanderrücken. Die Untersuchungen von Hrn. Oberholzer haben ergeben, dass die das Tal ausfüllende Masse von Bergstürzen herrührt, die vom Glärnisch und vom Wiggis niedergegangen sind. Der Schüler wird sich leicht vorstellen können, dass das Klöntal vor dem Eintritt dieser Naturereignisse ohne See war, dass aber durch die Trümmernmassen der Fluss gestaut wurde, und so ein See sich bilden musste. Hat der Schüler einmal Gelegenheit, das Klöntal zu besuchen, so wird er sich davon überzeugen, dass der das Tal abschliessende Riegel nicht aus anstehendem Gestein, sondern nur aus Trümmern besteht. Die gleiche Erscheinung, wenn auch

nicht so deutlich, beobachten wir auch im Oberseetal bei Näfels. Beide Seen sind Bergsturzseen.

Mit diesen alten Bergstürzen hängen die der Talsohle von Näfels bis oberhalb Glarus aufsitzenden Hügel, die auch auf dem Relief dargestellt sind, zusammen. Jene Bergsturmassen müssen sich einst bis in die Sohle des Linthtals ergossen haben, und die genannten Hügel, die nicht aus sog. gewachsenem Fels bestehen, sind Überreste der einstigen grösseren Massen. Unsere Talsohle zeigt ein ähnliches Bild wie das Rheintal oberhalb Chur. Wie dort können wir auch bei uns von einer Tomalandschaft sprechen. (Siehe Dr. J. Weber, die Tomalandschaft in: Klubführer, Geolog. Wanderungen durch die Schweiz II. Bd. S. 141.)

Zwischen Glarus und Schwanden, wo die Talwände doch weit auseinanderstehen, ist die Talsohle merkwürdig uneben. Dass der Fuss der Talwände gewöhnlich durch Schutthalden verdeckt ist, ist bekannt. Aber es ist nicht denkbar, dass Schutthalden sich so weit in die Talsohle hinaus erstrecken können. Auch Bachschuttkegel können sich nicht so weit ausdehnen. Die Form des Geländes sagt uns ebenfalls, dass wir hier nicht nur Schutthalden und Bachschuttkegel vor uns haben. Durch genaue Untersuchungen ist vielmehr festgestellt worden, dass wir auch hier im Ablagerungsgebiet eines gewaltigen Bergsturzes stehen, der einst vom Glärnisch niedergegangen ist und bis an die östliche Talwand seine Schuttmassen geworfen hat. Der Linth gelang es im Laufe der Zeit, sich durch die Bergsturmzone ein Bett zu graben. Der östlich der Linth stehen gebliebene Rest trägt heute das Dorf Sool.

(Wer diese alten Bergstürze genauer studieren will, greife zu der vortrefflichen Arbeit von J. Oberholzer: Monographie einiger prähistorischer Bergstürze in den Glarneralpen. Beiträge zur geol. Karte der Schweiz.)

In der Südostecke des Reliefs sehen wir auch noch die Schuttmasse des gewaltigen Bergsturzes von Flims, die einst die ganze Talbreite ausgefüllt und den Rhein gestaut hat.

Schuttkegel. Wer durch ein Alpental wandert, der beobachtet, dass die Strasse anfängt zu steigen, wenn man einem Seitenbach sich nähert. Diese Seitenbäche sind meist Wildbäche, die am Fuss des Gebirges ihre Schuttkegel ausgebreitet haben. Diese Schuttkegel, die namentlich auf der rechten Seite des Linthtals zahlreich vorhanden sind, tragen meist die Siedelungen. Der Boden war hier trocken, und man war vor Überschwemmungen durch die Linth sicher. Ein prächtiges Beispiel eines mit Vegetation bedeckten Schuttkegels ist das Gebiet der „Auengüter“ hinter Linthtal.

Auch in der Linthebene zwischen Walensee und Zürichsee ist der durch den Schutt der Bäche erhöhte Rand der Talsohle der Träger der Siedelungen geworden, während die sumpfige Ebene gemieden wurde. Wo ein Geschiebe führender Bach sich in einen See ergiesst, baut er im Laufe der Zeit einen Schwemmkegel in den See hinaus, der ebenfalls zur Anlage von Siedelungen benützt wird. Solche Schwemmkegelsiedelungen treffen wir am Walensee. (Murg, Unterterzen, Quinten.)

Wald. Die Talsohle der bedeutendern Täler ist fast ganz frei von Wald, er ist auf die Abhänge beschränkt. Aus leicht begreiflichen Gründen kann man die fruchtbaren Talsohlen nicht dem Wald überlassen. Er reicht aber an den Abhängen nicht überall gleich hoch hinauf, d. h. die Waldgrenze verläuft nicht überall in der gleichen Höhe. Dass das Klima in einer gewissen Höhe dem Walde Halt gebietet, ist bekannt. Wir können aber auf dem Relief an zahlreichen Stellen sehen, dass die Höhe der Waldgrenze nicht nur von klimatischen Faktoren abhängig ist. Steil abfallende Felswände machen das Fortkommen des Waldes unmöglich, wie dies z. B. am Glärnisch der Fall ist, oder im Gebiete des Urnerbodens, wo der Wald auf der steilen linken Talseite viel weniger hoch hinaufreicht als am rechtsseitigen sanfter geneigten Abhang. Hier wirkt also die Gestalt des Bodens ungünstig auf die Höhe der Waldgrenze. An zahlreichen Orten hat der Mensch dem Wald eine Grenze gesetzt. Er suchte für das Vieh Weide zu ge-

winnen und hat darum den Wald entfernt. Dass manchenorts mitten im Waldgebiet an wenig geeigneten Stellen des Abhanges Wiesen und Weideflächen sich finden, ist ebenfalls nur dem Eingreifen des Menschen zuzuschreiben. Auf der sonnigen Terrasse von Braunwald z. B. würde der Wald doch gewiss ebenso gut fortkommen wie oberhalb und unterhalb derselben.

Klima. Ist das Relief richtig orientiert und günstig beleuchtet, so zeigt es uns auch, welche Seite eines Tales die sonnigere und darum im Frühling früher schneefrei ist; warum die Terrasse von Braunwald das Sanatorium für Lungenkranke trägt, warum bei Niederurnen und Weesen Weinbau möglich ist.

Das Relief, im gleichen Masstab wie die Beckersche Karte des Kantons Glarus (1 : 50,000), aber ein etwas grösseres Gebiet umfassend, misst 94 × 70 cm. Zum Studium mit grossen Klassen ist es natürlich zu klein; es ist darum notwendig, dass kleinere Abteilungen gebildet werden, die nacheinander die gleichen Erscheinungen studieren. Dies ist für den Lehrer eine nicht unbedeutende Arbeit. Aber er arbeitet mit einem Hilfsmittel, um das uns viele Lehrer anderer Kantone beneiden dürften.

R. Leuzinger, Mollis.

DIE PSYCHOLOGISCHEN SCHULVERSUCHE DER PÄDAGOGISCHEN LEHRERVEREINIGUNG WINTERTHUR.

Unter der Leitung von Sekundarlehrer Gassmann hat die Winterthurer Lehrerschaft im vergangenen Schuljahr eifrig gearbeitet. Die experimentellen Untersuchungen zur Feststellung der psychischen Entwicklung, wie sie seiner Zeit Hr. Prof. Lipps vorgeschlagen hat, wurden in grösserem Umfange durchgeführt. Zur Zeit sind die Ergebnisse in Form von sauber ausgearbeiteten Kurven im „Pestalozzianum“ ausgestellt. Da die Arbeit, so wie sie vorliegt, für den Unbeteiligten nicht ohne weiteres verständlich ist, soll sie nachstehend, wenn auch nur in aller Kürze, erläutert werden:

Die Versuchsanordnung: Eine Anzahl Reizwörter (Milch, Uhr, Schmerz, Ball, Gebet, Arzt) wurden sukzessive an die Tafel geschrieben, und die Schüler bekamen den Auftrag, während fünf Minuten auf Grund dieser Wörter beliebige Sätze zu schreiben. Damit nun Art und Tempo der ja sicher vorhandenen Entwicklung festgestellt werden konnte, wurden die Versuche an allen Stufen, d. h. von der zweiten Klasse Primar- bis zur dritten Klasse Sekundarschule, durchgeführt. Wichtig war natürlich die Verarbeitung des gewonnenen Materials. Auch hier wurden die Gesichtspunkte benützt, die Hr. Prof. Lipps seiner Zeit für die Versuche der zürcherischen pädagogischen Lehrervereinigung empfohlen hatte. Alle von den Schülern geschriebenen Sätze wurden in vier Gruppen geschieden. Eine erste Gruppe umfasst die Äusserungen der Schüler über das unmittelbar mit den Sinnen wahrnehmbare räumlich-zeitliche Dasein der Dinge. Zu einer zweiten Gruppe wurden die Äusserungen zusammengestellt, in denen der Schüler auf sein eigenes individuelles Sein Bezug nimmt. Die dritte Gruppe umfasst die Aussagen über den Zusammenhang, in dem das mit den Sinnen wahrgenommene räumlich-zeitliche Sein der Dinge erlebt wurde. (Es handelt sich hier um das Erfassen von Ursache, Wirkung, Zweck usw., d. h. um das Erfassen des wesentlichen Seins der Dinge.) Zu einer vierten und letzten Gruppe endlich wurden Äusserungen vereinigt, in denen der Schüler auf das soziale resp. allgemeine Leben überhaupt Bezug nimmt.

Die Kurven der einzelnen Wörter: Nachdem das gewonnene Versuchsmaterial in der erwähnten Weise geschieden war, wurden zum Zweck der graphischen Darstellung (zunächst für jedes einzelne Wort) auf einer Wagerechten in gleichmässigen Abständen die aufeinanderfolgenden Klassen und auf den dazugehörigen Senkrechten

die absoluten Anzahlen der Sätze abgetragen. Da bei den Schülern der siebenten und achten Klasse ein andersartiges Verhalten zu erwarten war als bei den gleichaltrigen der ersten und zweiten Klasse Sekundarschule, wurden die Kurven für diese zum Teil getrennt geführt. Die Untersuchung hat nun ergeben, dass hier tatsächlich Unterschiede bestehen, allein sie hat zugleich auch den Nachweis erbracht, dass diese Unterschiede nicht wesentlicher Natur sind. In der Hauptsache zeigen sie sich bloss in der geringeren Zahl der Sätze, in der Zeiteinheit, die der Schüler der Oberstufe im Vergleich zu dem gleichaltrigen Sekundarschüler zustande bringt.

Im allgemeinen zeigt sich schon bei den Kurven der einzelnen Reizwörter eine ganz ausgeprägte Differenzierung. Von den Schülern der untersten Klassen werden hauptsächlich Aussagen über das direkt mit den Sinnen Wahrgenommene gemacht (räumlich-zeitliches Sein). Daneben treten in auffälliger Weise die Beziehungen zum eigenen Erleben in den Vordergrund. Die Tatsache, dass diese letzteren bei den vorliegenden Versuchen die Aussagen über das Räumlich-Zeitliche sogar stark überwiegen, erklärt sich vielleicht teilweise aus der Wahl der verwendeten Reizwörter (Arzt, Schmerz, Gebet), die zu Äusserungen über das eigene Erleben besonders geeignet sind. Beim Reizwort „Uhr“, das hiezu weniger Möglichkeiten bietet, treten sie nämlich zugunsten anderer Gruppen etwas zurück. Die Äusserungen, die Bezug nehmen auf das wesentliche Sein (Erfassen der Zusammenhänge) und das soziale Leben sind auf der Elementarstufe recht spärlich. Das Ansteigen dieser Kurven beginnt erst mit dem Übergang zur Realstufe ausgeprägter zu werden. Zugleich treten von dort an die Äusserungen über das Räumlich-Zeitliche und das eigene Erleben mehr und mehr in den Hintergrund, so dass sich schliesslich bei den obersten Klassen fast sämtliche Aussagen auf das wesentliche Sein der Dinge und auf das soziale Leben beziehen. Die ausgestellten Kurven geben infolgedessen nicht nur über die Art, sondern vor allem auch über das Wesen der geistigen Entwicklung bedeutsame Aufschlüsse. Wenn wir bei dem älteren, d. h. geistig reiferen, Kinde (im Gegensatz zu dem jüngeren) vor allem Äusserungen über den Zusammenhang der Erlebnisse finden, so wird uns diese Tatsache ohne weiteres zu der richtigen Einsicht führen, dass die geistige Entwicklung des Menschen überhaupt in einer solchen Erweiterung der psychischen Zusammenhänge, d. h. in einer mannigfachen Verbindung der einzelnen seelischen Einwirkung mit früheren Erlebnissen besteht.

Der unregelmässige Verlauf der Kurven bei den einzelnen Reizwörtern könnte einen unkritischen Betrachter leicht zu der irrigen Ansicht verleiten, dass diese „Rückfälle“ in der konstatierten Entwicklung nur durch eine fehlerhafte Versuchsanordnung zu erklären seien. Allein man muss bedenken, dass zwischen physischem und psychischem Geschehen ein fundamentaler Unterschied besteht, und dass gerade solche Schwankungen für das geistige Leben charakteristisch sind. Im übrigen kann ein Fortschritt in der geistigen Entwicklung sehr wohl stattfinden, ohne dass er (infolge der Mannigfaltigkeit des psychischen Lebens) gerade auf dem immerhin beschränkten Gebiete der momentanen Versuchsanordnung gerade zum Ausdruck kommt.

Die Gesamtkurven. Die oben erwähnten Schwankungen und „Rückfälle“ in der Entwicklung zeigen sich nicht nur bei den Kurven der einzelnen Wörter, sondern vor allem auch in der, aus der Zusammenlegung aller Einzelversuche hervorgegangenen Gesamtkurve. Eine stetige Zunahme zeigen hier einzig die Anzahlen der Äusserungen, in denen auf das soziale Leben Bezug genommen wird. Allein hier handelt es sich offenbar um einen besondern Fall, der durchaus nicht bei jeder Versuchsserie in Erscheinung zu treten braucht. Es wäre im Gegenteil sehr natürlich, wenn auch diese Kurve wie diejenige der drei andern Gruppen erheblichen Schwankungen unterworfen wäre. Sobald man sich übrigens einmal klar gemacht hat, dass im Geschehen der belebten Welt keine kausal-, sondern

nur mannigfach bedingte Abhängigkeitsbeziehungen vorausgesetzt werden dürfen, so werden solche Schwankungen auch bei niemand mehr Befremden erregen. Leider spukt bei der Bestimmung der Aufgabe der experimentellen Psychologie die Analogie zu den naturwissenschaftlichen (namentlich zur Chemie) und die damit verbundene Hoffnung auf eindeutige Gesetzmässigkeiten noch zu sehr in allen Köpfen, als dass in absehbarer Zeit eine gedeihliche Entwicklung der Psychologie zu erwarten wäre. James hat nur zu Recht, wenn er behauptet, die gegenwärtige Psychologie befinde sich im Zustande der Physik vor Galilei und der Entdeckung der Bewegungsgesetze. So wie sie von der Grosszahl der Psychologen heute betrieben wird, ist sie in der Tat „noch keine Wissenschaft, sondern höchstens die Hoffnung einer solchen“ (James).

Durch Zusammenlegung der Äusserungen über das räumlich-zeitliche Sein und das eigene Erleben einerseits, sowie der Aussagen über das wesentliche Sein und die Beziehungen zum sozialen Leben andererseits wurden zwei neue Kurven gebildet, die (wieder als spezieller Fall) ein fast stetiges Steigen (bezwecktes Fallen) mit zunehmendem Alter der Schüler aufweisen. Aus diesen Kurven ist auch leicht ersichtlich, wie sehr die Gesamtzahl der in der Zeiteinheit geschriebenen Sätze mit dem höheren Lebensalter zunimmt. (Die dritte Klasse Sekundarschule schrieb bei gleicher Schülerzahl in der Zeiteinheit ungefähr dreimal mehr Sätze als die zweite Klasse der Primarschule.) Diese Tatsache erklärt sich zwanglos aus dem reicheren geistigen Leben, der grösseren Ausdrucksfähigkeit und Schreibfertigkeit der älteren Schüler. Bei diesen letzteren Kurven ist auch das bereits erwähnte abweichende Verhalten der siebenten und achten Klasse sehr schön ersichtlich.

Auf alle Fälle können die Winterthurer Lehrer mit den Ergebnissen dieser ersten experimentellen Untersuchung höchlich befriedigt sein. Einmal ist die gewonnene Einsicht in die geistige Entwicklung im allgemeinen interessant und beachtenswert, fast noch wertvoller aber ist die Tatsache, dass der Lehrer durch die Versuche auch die Individualität des einzelnen Schülers genauer kennen lernt und sie (soweit es die Schülerzahl seiner Klasse erlaubt) besser zu berücksichtigen vermag. H. H.

DAS AUSZIEHEN HÖHERER WURZELN ALS KOPFRECHNEN. VON F. MEISTER, HORGEN. (Schluss.)

g) Manche Wurzelbestimmungen sind möglich, auch wenn man sich vom Radikanden nur die beiden äussersten Ziffern rechts geben lässt; aus den Einern des Radikanden bestimmen sich die Einer der Wurzel, aus den Zehnern, wie oben unter c) angegeben wurde, die Zehner der Wurzel. Kann man ferner durch die Nennerprobe eine Stelle ermitteln, so ist es gleichgültig, in welcher Reihenfolge die Ziffern des Radikanden mitgeteilt werden. Nicht selten unterläuft demjenigen, der die Aufgabe stellt, ein Fehler beim Ausrechnen des Radikanden, welcher Fehler meist leicht nachweisbar ist. Einige Beispiele mögen dies zeigen. Es muss aber noch vorausgeschickt werden, dass man sich mit Vorteil die Aufgabe erst umschreiben lässt, das heisst, man lässt sich vorerst angeben, die wievielte Wurzel zu ziehen sei und welches die Stellenzahl des Radikanden ist. So kann vor Mitteilung der Aufgabe der Gang der Rechnung und das Minimum der nötigen Angaben bestimmt werden.

Man meldet als Aufgabe die dritte Wurzel einer sechsstelligen Zahl. Die Aufgabe bedingt, dass man sich nur die beiden äussersten Ziffern rechts des Radikanden mitteilen lassen muss. Diese seien ...87. Daraus bestimmt sich die Wurzel = 83.

Aus den Einern 7 ergeben sich die Einer der Wurzel = 3. $3^3 = 27$ liefert 2 Zehner; die übrigen $8 - 2 = 6$ Zehner müssen von $3 \cdot x \cdot 3^2 = 27x$ geliefert werden; nun gibt einzig 8×7 eine Zahl, die mit 6 endigt, also sind die Zehner 8 und die Wurzel 83.

Es wird als Aufgabe gemeldet, die siebente Wurzel einer 13stelligen Zahl zu ziehen. Man lässt sich die äusserste Ziffer

rechts nennen = 1 und die übrigen zwölf Ziffern in beliebiger Reihenfolge: 0, 0, 1, 1, 2, 3, 5, 5, 8, 9, 9, 9.

Die Einer bestimmen sich nach Satz III = 1; der Potenzrest zum Teiler 9 = 53 : 9 = 8; diesem Potenzrest 8 entspricht auch der Wurzelrest 8, woraus sich die Zehner = 7 bestimmen. Es ist $717 = 9095120158391$.

Der Aufgabesteller meldet als Aufgabe die dritte Wurzel einer 8stelligen Zahl. Man lässt sich die Zahl von rechts nach links diktieren: ... 418. Schon nach Mitteilung der Zehner 1 ist ersichtlich, dass ein Rechnungsfehler vorliegt. Die Einer der Wurzel bestimmen sich als 2. Wollen wir die Zehner bestimmen, so liefert 2^3 keinen Zehner; die Zehner des Radikanden, hier 1, müssen also von $3 \cdot 2^2 \cdot x$ geliefert werden, wo x die Zehner der Wurzel bedeuten. Nun ist $3 \cdot 2^2 \cdot x$ aber immer gerade, kann also unmöglich auf 1 endigen.

Als Aufgabe werde gemeldet, die siebente Wurzel einer 12stelligen Zahl zu ziehen. Man lässt sich die äusserste Ziffer rechts angeben und hernach die übrigen Ziffern in beliebiger Reihenfolge: Einer = 1; übrige Ziffern in beliebiger Folge: 1, 2, 3, 4, 4, 5, 6, 7, 7, 8, 9.

Die Rechnung kann unmöglich stimmen. Die Einer der Wurzel wären 1. Bedient man sich zur Bestimmung der Zehner der Nennerprobe, so wäre der Potenzrest 3; für den Teiler 9 können aber die Reste 3 und 6 in keiner höhern Potenz als in der ersten auftreten, wie ein Blick auf die Tafel der Potenzreste für den Teiler 9 oder eine einfache Überlegung lehrt. Die richtige Aufgabe lautet hier $417 = 194754273881$. Statt einer 8 wurde vom Rechnungssteller irrtümlich eine 6 angegeben.

Fassen wir kurz das notwendige Gedächtnismaterial für alle besprochenen Wurzelbestimmungen zusammen:

Teiler 11;	$n^3: 1, 8, 5, 9, 4, 7, 2, 6, 3$	(1)
"	$n^4: 1, 5, 4, 3, 9$	(2)
"	$n^7: 1, 7, 9, 5, 3, 8, 6, 2, 4$	(3)
Teiler 9; $6k + 3:$	$1, 8, 0$	(4)
"	$6k + 1: 1, 2, 0, 4, 5, 0, 7, 8$	(5)
"	$6k - 1: 1, 5, 0, 7, 2, 0, 4, 8$	(6)
"	$6k + 2: 1, 4, 0, 7$	(7)
"	$6k - 2: 1, 7, 0, 4$	(8)

Nachstehende mnemotechnische Hilfsmittel erleichtern mir die Einprägung obiger Reihen:

ad (1): Ich merke die Jahreszahl 1859 + 4 und dann 7 + 2 = 9; 6 + 3 = 9.

ad (2): 5, 4, 3 in absteigender Folge + 9.

ad (3): Ich merke die beiden Unwahrheiten: $7 \times 9 = 53$ und $8 \times 6 = 24$.

ad (5): Aufsteigende Reihe der einstelligen Zahlen, die Vielfachen von 3 durch 0 ersetzt.

ad (6): Erst die ungeraden, dann die geraden Zahlen in aufsteigender Folge.

ad (7) und (8): Zu merken die Zahlen 1, 4, 0, 7, das Pluszeichen in der Formel ($6k + 2$) ergibt die einfachere Reihe (ohne Inversion) als das Minuszeichen (Inversion von 4 und 7); dies gilt auch für (5) und (6).

Die Sachen sind auch für ein mittelmässiges Zahlengedächtnis zu bewältigen; wer sich etwas mehr zumuten darf, wird die vierten und fünften Potenzen der einstelligen Zahlen sich merken.

Damit glaube ich gezeigt zu haben, dass die Berechnung von 2-3stelligen Wurzeln aus vollständigen Potenzzahlen eine Arbeit ist, die ohne schriftliche Hilfsmittel zu leisten ist. Wenn ich in der Einleitung auf die diesbezüglichen Leistungen der denkenden Pferde des Herrn Krall Bezug genommen habe, so ist durch die gegebenen Ausführungen natürlich in keiner Weise erklärt, wie jene Pferde rechnen.

Es ist bekannt, dass es zu allen Zeiten Leute gegeben hat, die im Rechnen Erstaunliches leisteten. Im Jahre 1837 wurde der Akademie der Wissenschaften in Paris ein junger italienischer Hirt vorgestellt, Vito Mangiamele, 10 Jahre alt, der in einer halben Minute die Kubikwurzel aus 3796416 auszog. Dieser Knabe hatte keinerlei Unterricht erhalten und hat sein Verfahren wahrscheinlich ganz allein gefunden.

Am 5. September 1912 wurde dem General-Meeting der Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo ein 26-jähriger Tamile, namens Arumugan vorgeführt, der, ohne

jegliche Schulbildung aufgewachsen, rechnen gelernt hatte. Von den 19 Aufgaben, die ihm an jenem Abend vorgelegt wurden, erwähne ich nachstehende, von denen er jede innert wenigen Sekunden im Kopfe löste:

9. $\sqrt[2]{63409369}$; 11. $\sqrt[5]{69343957}$;

10. $\sqrt[3]{20570824}$; 12. $7,694 \times \text{£ } 43.14.5^3/4$.

18. Ein quadratisches Feld ist ringsherum in einem Streifen von 25 m Breite bepflanzt; die bebaute Fläche beträgt 1 ha. Wie gross ist das ganze Feld? (Die englischen Masse der Originalaufgabe habe ich durch ähnliche aus dem metrischen System ersetzt.)

19. Jemand gibt bei einem festlichen Anlass jeder von 173 Personen einen Bushel Reis. Jedes Bushel enthält 3431272 Körner und der Spender verlangt, dass 17% dem Tempel abgeliefert werden. Wie manches Korn erhielt der Tempel? (Die Antwort erfolgte in weniger als drei Sekunden).

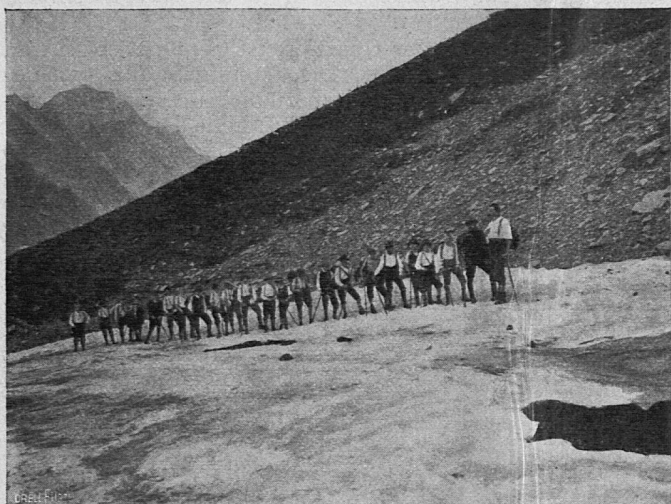
Die Leistungen des blinden Rechenkünstlers Winkler von Nänikon, der in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die Schweiz bereiste, sind der älteren Generation noch in lebhafter Erinnerung.

Ich schliesse mit einigen Beispielen zur Übung in der Berechnung von Wurzeln ohne schriftliche Hilfsmittel.

Übungsbeispiele.

- | | |
|---|--|
| 1. $\sqrt[3]{50653}$ | 22. $\sqrt[5]{8587340257}$ |
| 2. $\sqrt[3]{79507}$ | 23. $\sqrt[5]{3077056399}$ |
| 3. $\sqrt[3]{74088}$ | 24. $\sqrt[5]{550731776}$ |
| 4. $\sqrt[3]{389017}$ | 25. $\sqrt[5]{418195493}$ |
| 5. $\sqrt[3]{195112}$ | 26. $\sqrt[5]{4984209207}$ |
| 6. $\sqrt[3]{226981}$ | 27. $\sqrt[5]{5798839393557}$ |
| 7. $\sqrt[3]{15252992}$ | 28. $\sqrt[5]{44840334375}$ |
| 8. $\sqrt[3]{53157376}$ | 29. $\sqrt[5]{900897818976}$ |
| 9. $\sqrt[3]{156590819}$ | 30. $\sqrt[5]{305763060002949}$ |
| 10. $\sqrt[3]{535387328}$ | 31. $\sqrt[7]{194754273881}$ |
| 11. $\sqrt[3]{371694959}$ | 32. $\sqrt[7]{1954897493193}$ |
| 12. $\sqrt[3]{588480472}$ | 33. $\sqrt[7]{37725479487783}$ |
| 13. $\sqrt[3]{2498846293}$ | 34. $\sqrt[7]{93206534790699}$ |
| 14. $\sqrt[4]{1336336}$ | 35. $\sqrt[7]{94931877133}$ |
| 15. $\sqrt[4]{75609558}$ | 36. $\sqrt[7]{739056281869446093}$ |
| 16. $\sqrt[4]{38950081}$ | 37. $\sqrt[7]{234765253342390798917}$ |
| 17. $\sqrt[4]{6765201}$ | 38. $\sqrt[7]{739056281869446093}$ |
| 18. $\sqrt[4]{62742241}$ | 39. $\sqrt[9]{129961739795077}$ |
| 19. $\sqrt[4]{88529281}$ | 40. $\sqrt[9]{19370159742424031659}$ |
| 20. $\sqrt[5]{11881376}$ | 41. $\sqrt[15]{2862423051509815793}$ |
| 21. $\sqrt[5]{164916224}$ | 42. $\sqrt[17]{286511799958070431838109696}$ |
| 43. $\sqrt[21]{20825506393391550743120420649631}$ | |
| 44. $\sqrt[27]{1192533292512492016559195008117}$ | |





Schulwanderung.

Phot. R. Schlumpf.

ÜBER SCHÜLERWANDERUNGEN.

Der Krieg, der die Marken unseres Landes umtost, lastet schwer auf unsrer Volkswirtschaft. Auch die Schule bekommt seine Wirkungen zu spüren. Die Notlage, welche weite Volkskreise betroffen hat, veranlasste an vielen Orten die Schulbehörden, Stellung zu nehmen gegen die bisher üblichen Schulreisen. Da und dort wurden Beschlüsse gefasst, die Schulreisen ausfallen zu lassen, andernorts gefordert, sie einfacher und vor allem aus billiger zu gestalten. Das letztere ist wohl das richtigere. Gerade die jetzige schwere Zeit lehrt deutlich genug, dass man in Friedenszeiten nichts unterlassen sollte, was zur Hebung der körperlichen Ertüchtigung des Volkes beitragen kann, und dazu rechne ich mit in erster Linie die Pflege des Wanderns. Es scheint mir geradezu eine Pflicht zu sein, die Schulreisen einfacher zu gestalten, d. h. sie in der Form von Schülerwanderungen mit Selbstverpflegung durchzuführen. Unsr Schüler dürfen den Ernst der Lage auch spüren; es wird nicht so schwer halten, ihnen verständlich zu machen, dass nicht die lange Eisenbahnfahrt und das mehr oder weniger flotte Mittagessen im Hotel und der Café complet die Hauptsache an der Reise sind, sondern das Wandern an und für sich, die Hebung der Marschtüchtigkeit, der Nutzen für Körper und Geist, den jede vernünftig durchgeführte Wanderung mit sich bringt. Manchem Lehrer aber schafft die Durchführung einer solchen Wanderung Kopfzerbrechen. Unnütze Sorgen! Er hat's ja leichter als vorher, braucht mit keinem Wirte mehr zu unterhandeln, sich nicht an- und nicht abzumelden, muss sich nicht über die Ungezogenheiten einzelner Schüler bei Tische ärgern. Zur Wanderung tragen Schüler und Lehrer den Proviant im Rucksack mit. Handelt es sich nur um eine eintägige Wanderung, dann mag sich der Lehrer begnügen, den Schülern anzuraten, was sie mitbringen sollen. Als Züni käme in Betracht Brot und etwas Schokolade, zum Mittagessen eine Wurst oder ein Stücklein Fleisch und Brot, und für das Abendessen Brot und eine kleine Zugabe. Als Getränke eignen sich kalter Tee, Kaffee, Sirup; der Lehrer dulde keine Limonaden und ähnliche Getränke, die so häufig schuld sind an den plötzlich auftretenden Magenstörungen der Schüler. Verpönt seien aus dem gleichen Grunde auch die mannigfachen Schleckwaren.

Viele Lehrer halten es für unbedingt notwendig, auch an der Wanderung den Schülern wenigstens eine warme Suppe zu verabreichen und kochen zu diesem Zwecke selber ab. Zugegeben, dass das Abkochen den Schülern Freude bereitet, aber es versäumt ziemlich viel Zeit und dannverlohnt es sich kaum, nur wegen des einmaligen Kochens das Geschirr anzubrauchen. Man kann auch zu ängstlich sein. Wenn die Schüler vom Morgenessen kommen und zum

Nachtessen wieder daheim sind, darf man es ruhig wagen, ihnen einmal ein kaltes Mittagsbrot zuzumuten. Es schadet auch nicht, darauf hinzuweisen, wie die Soldaten, die im Felde stehen, tagelang ohne jegliche warme Speise ungeheure Anstrengungen ertragen und dass dagegen der einmalige Verzicht auf die Mittagssuppe an einem warmen Tage keine besondere Leistung bedeute.

Bei solcher Durchführung stellen sich die Kosten der Reise wesentlich billiger; in Betracht kommt nur noch die Ausgabe für die Eisenbahnfahrt. Leisten die Schulbehörden gar noch einen Beitrag, dann wird es leichter möglich, die ärmsten Schüler unentgeltlich mitzunehmen. — Gestehen wir es nur offen, die Kosten der üblichen Schulreisen, namentlich aber der zweitägigen, waren verhältnismässig zu hoch. 12 bis 13 Fr. für eine solche Reise bedeuten für manchen Familienvater eine grosse Summe. Wird die Reise aber als Wanderung mit Selbstverpflegung durchgeführt, dann ist es möglich mit der Hälfte des Geldes auszukommen; mit der gleichen Summe kann man 4 bis 5 Tage wandern. Wo ist der Genuss, der Gewinn für den Schüler grösser? Fragt einmal die Schüler selber, die schon mehrtägige Wanderungen mitgemacht haben, was sie vorziehen! Stellt sie vor die Wahl, zwei Tage zu reisen, oder für das gleiche Geld 4 bis 5 Tage zu wandern. Die Antwort wird mit Begeisterung für die Wanderung ausfallen. Da, wo die Schüler Gelegenheit haben, mehrtägige Ferienwanderungen mitzumachen, hat der Lehrer Mühe, alle für die Reise zu gewinnen. Schulreise und Ferienwanderung schaffen einander Konkurrenz, und gerade diese ist eine wichtige Förderin der Schülerwanderungen.

Dass solche mehrtägige Wanderungen mit Schülern der Volksschule durchgeführt werden können, steht fest. Seit 1911 organisiert der Lehrerturnverein Zürich Ferienwanderungen für Schüler der 1. bis 3. Sekundarklasse und der 7. und 8. Klasse; die Lehrerturnvereine Winterthur und St. Gallen folgten nach; vereinzelt Kollegen führten da und dort ähnliche Wanderungen aus; von überall her lauten die Berichte günstig. Leiter und Schüler sind für die neue Art des Wanderns begeistert, der Grossteil der Lehrerschaft aber verhält sich ablehnend. Es lohnt sich, den Gründen hierfür nachzugehen. Sage mir niemand, die Lehrerschaft kenne den grossen Wert mehrtägiger Wanderungen nicht; ihre pädagogische hygienische und nationale Bedeutung müssen ja einleuchten. Es kann darum auch nicht Zweck dieser Arbeit sein, auf alle diese Punkte näher einzugehen. Eine reiche Literatur gibt hierüber erschöpfenden Aufschluss; sie findet sich angegeben in dem trefflichen Büchlein von Raydt und Eckardt „Das Wandern“. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, M. 1.20. Nur auf eines sei noch hingewiesen. Deutsche Ärzte haben den Einfluss mehrtägiger Wanderungen auf die körperliche Entwicklung der Volksschuljugend untersucht und sind dabei zu dem überraschen-



Fussbad im Klöntalersee.

R. Schlumpf.



Reinigungsarbeiten.

R. Schlumpf.

den Ergebnis gelangt, dass schon mehrere Wandertage genühten, um einen ausserordentlichen Anstoss zur körperlichen Entwicklung zu geben, wie er selbst durch langandauernde Aufenthalte in Ferienkolonien und Walderholungsstätten kaum erreicht wurde. Eine ganz ungewöhnliche Steigerung des Körpergewichtes trat ein, die in den darauffolgenden drei Monaten anhielt und zwar nicht nur bei solchen Schülern, die besser genährt waren, sondern in erster Linie bei den Zarteren und Schwächeren, die in der körperlichen Entwicklung eher zurückgeblieben waren. — Schon diese Resultate sollten genügen, um den Schülerwanderungen im ganzen Lande weiteste Verbreitung zu sichern.

Ein wichtiger Grund, warum die Mehrzahl der Lehrer von mehrtägigen Wanderungen nichts wissen wollen, liegt darin, dass diese in den Ferien ausgeführt werden müssen, der Lehrer also, wenn er eine solche leiten will, ein paar Ferientage dran geben muss. Ist das Opfer wirklich so gross? Ich wage es zu bezweifeln. Vielleicht schafft auch auf diesem Gebiete der Krieg grössere Opferwilligkeit. Man vergleiche die grossen Opfer, welche die Lehrer bringen, die zum Grenzdienst einberufen sind; monatelange Abwesenheit und dazu erst noch Lohnabzug auch in den Ferien. Was bedeuten dagegen ein paar Ferientage, während welcher der Lehrer als unumschränkter Herrscher die schönsten Gegenden unseres Landes mit dankbaren Schülern durchwandert! Sind doch auch für ihn diese Wandertage eine unvergleichliche Kur für Körper und Nerven. — Das wäre das Ideal, wenn die in Frage kommenden Lehrer, wenigstens die jüngeren, sich dazu verstehen könnten, ihre Schulreisen als Ferienwanderungen auszuführen. Wo dies aber nicht angeht, da sollten wanderfrohe Kollegen, oder noch besser Lehrervereinigungen, die Ferienwanderungen organisieren, ähnlich wie die schon genannten Lehrerturnvereine, um so wenigstens den Schülern Gelegenheit zum Wandern zu geben, die neben der Schulreise noch eine Ferienwanderung mitmachen dürften. Und warum sollte der Lehrer nicht für bedürftige Schüler in der Öffentlichkeit seine Stimme erheben? Es gibt überall einsichtige Leute, die zu einem guten Zweck einen Beitrag spenden, das beweisen die Erfahrungen in Zürich und St. Gallen.

Zugegeben sei, dass viele Lehrer den redlichen Willen hätten, solche Wanderungen durchzuführen; aber sie halten sich für zu unpraktisch, wagen es einfach nicht, haben eine besondere Scheu vor dem Abkochen, dem Übernachten und all den vielen Kleinigkeiten, die eine Wanderung mit sich bringt. Ich kann ihnen nur eins raten: Probiert's doch einmal! In die Praxis der Schülerwanderungen kann sich jeder hineinarbeiten und an Anleitungen hiefür ist kein Mangel. Als sehr praktische Ratgeber empfehle ich neben dem schon genannten Büchlein auch noch „Der fahrende Geselle,

Ein Ratgeber für Wanderfahrten“*), und „Feldkochbuch für Schülerwanderungen“**).

Die Beschaffung der Quartiere ist gar nicht so schwer, wie sich's mancher vorstellt. Die Vereinigung für Jugendspiel und Wandern hat ein diesbezügliches Verzeichnis aufgestellt, das bei der Wanderauskunftstelle der Vereinigung, Nordstrasse 60, Schaffhausen, bezogen werden kann. Wo es nicht ausreicht, wende man sich an die lokalen Schulbehörden, an Kollegen, Pfarrer, Verkehrsvereine; man wird selten umsonst anfragen. Das Quartier erst auf der Wanderung selber zu suchen, ist gewagt. Das ist so Brauch bei den „Wandervögeln“; die reisen aber mit weniger und älteren Leuten, können also eher noch irgendwo unterschlüpfen, wo man mit einer „Schülerwanderung“ wegen Platzmangel in schwere Verlegenheit gerät. Im Tale zahlt man für ein Nachtlager pro Schüler 30 Rp.; in Sennhütten 30—50 Rp.

Eine wichtige Rolle bei jeder Schülerwanderung spielt die Verpflegung. Erster Grundsatz sei der, dass aller Proviant gemeinsam angeschafft werde. Ob die Verpflegung vegetarisch oder gemischt durchgeführt werde, ist nicht von so grosser Bedeutung. Es liegen von beiden Verpflegungsarten günstige Erfahrungen vor. Ich persönlich ziehe die gemischte Verpflegung vor, weil sie leichter durchzuführen ist, an die Kochkunst des Leiters weniger Anforderungen stellt und mehr Abwechslung bietet. Bei den Ferienwanderungen des Lehrerturnvereins Zürich erhalten die Teilnehmer morgens Kakao und Brot, mittags Suppe, Wurst, Aufschnitt oder Mehlspeise, abends Milch oder Suppe, Brot, Käse. Die Zwischenmahlzeiten bestehen aus Brot, Schokolade, Wurst, Tee. Selbstverständlich werden die Wanderungen alkoholfrei durchgeführt. Der Leiter stelle zum Voraus für die ganze Wanderung einen Speisezettel auf; nach ihm richtet sich der Einkauf des Proviantes. Über die nötigen Quantitäten pro Schüler geben die oben angeführten Büchlein zuverlässigen Aufschluss. Für die Verpackung der Vorräte empfiehlt es sich, das für eine Mahlzeit Zusammengehörende z. B. Suppenrollen, Tee, Zucker und Zitronen, Schokolade usw. auch zusammen zu verpacken und anzuschreiben, z. B. Znüni erster Tag, Mittagessen zweiter Tag usw. Gehts dann zum Abkochen, so ist das Gewünschte immer rasch zur Hand. Der Leiter Sorge für eine gerechte Verteilung der zu tragenden Vorräte und vor allem schlepe nichts mit, was er unterwegs auch einkaufen kann. Wo die Möglichkeit vorhanden ist, schicke er Proviant, den er unterwegs nicht einkaufen kann, mit der Post voraus, ins Quartier, oder dann postlagernd.

Vor dem Abkochen braucht auch der unerfahrene Leiter nicht bange zu sein. Eine Suppe, Tee, Kakao, bringt jeder fertig; unter den Schülern hat es oft äusserst praktische Burschen, die man als Gehülfen anstellen kann. Mit jedem Tag wächst die Erfahrung, und der Leiter wird sich bald an die Zubereitung „schwererer“ Gerichte wagen. Beim Abkochen werden die Kessel ganz nahe zusammengestellt, damit möglichst wenig Heizkraft verloren geht. Auf eine freundliche Anfrage hin stellen auch die Quartiergeber ihre Kochherde zur Verfügung, was die Arbeit wesentlich erleichtert.

Dem Anfänger werden Winke über die Anschaffung der Kochgeschirre willkommen sein. Bei den Ferienwanderungen des Lehrerturnvereins Zürich haben sich 10 l haltende, nicht zu hohe Aluminiumtöpfe bewährt, die beim Kochen auf ein zusammenlegbares Röstchen aufgesetzt werden. Jede Wanderabteilung wird mit zwei solchen Töpfen ausgerüstet. Das Gewicht eines Topfes samt Deckel und Rost beträgt nur 1,850 kg. Zur allgemeinen Ausrüstung gehören auch noch zwei Schöpfer, zwei Trichter und zwei Teesiebe. Die ganze Ausrüstung stellt sich für eine Abteilung auf höchstens 30 Fr. — normale Aluminiumpreise vorausgesetzt. — Natürlich dürfen die Kosten für die Anschaffung der Kochgeschirre nicht dem

*) Verlag Buchdruckerei V. Schmid & Cie., St. Gallen. 85 Rp.

**) Verlag C. Ziegler, Schaffhausen.

Lehrer zugemutet werden. Wo solche nicht leihweise erhältlich sind — der L. T. V. Z. stellt seine Materialien auch den Schulklassen zur Verfügung — da darf man bei den Schulbehörden füglich auf deren Anschaffung dringen. Das Geld ist besser angelegt als für manchen teuren Apparat, der unbenützt im Sammlungskasten verstaubt.

Auf der Wanderung soll zwischen Schülern und Lehrern ein froher, kameradschaftlicher Geist herrschen. Das schliesst nicht aus, dass stramme Ordnung und Disziplin gehalten werde. Die Schüler müssen wissen, dass sie auch auf der Wanderung den Geboten des Lehrers unbedingt Gehorsam zu leisten haben. Eine Signalpfeife leistet vortreffliche Dienste. Wo es irgendwie angeht, werden die Schüler zur Mitarbeit beigezogen. Die verschiedenen Verrichtungen, wie Holz sammeln, Wasser holen, Pfannen reinigen usw. werden von ihnen in regelmässiger Kehrordnung besorgt. Vor einem möchte ich noch warnen, nämlich zu ausgiebiger Pflege des Sonnenbades über die Mittagsrast. Die Versuchung ist gross, da die Schüler frei gewähren zu lassen; diejenigen aber, die sich an die Sonne nicht gewöhnt sind, können bei der intensiven Sonnenbestrahlung schon nach einer halben Stunde sich einen Sonnenbrand zuziehen, der ihnen die ganze Reise vergällt.

Über das Verhalten im Quartier noch ein paar praktische Winke: Bei der Ankunft daselbst werden die Schüler stark schwitzen; der Leiter dringe darauf und kontrolliere, dass sie zu allererst die Unterkleider wechseln; so werden Erkältungen verhütet. Wenn Gelegenheit vorhanden ist, wird ein Fußbad angeordnet. Zum Schlafen ziehen die Schüler Oberkleider, Schuhe und Strümpfe aus; als Decke dient der Rock oder die Pelerine; eine Zipfelmütze, im Notfall aus dem Taschentuch hergestellt, verhindert das Eindringen von Heu und Staub auf Kopf und Hals. Alle Wertsachen werden aus den Taschen entfernt und im Rucksacke aufbewahrt, sonst gehen sie im Heu verloren und am Morgen beginnt ein verzweifeltes Suchen nach Taschenmessern, Geldtaschen usw. — Weil es nicht überall so gehalten wird, so sei hier ausdrücklich die Forderung aufgestellt, dass auch die Leiter mit dem Heuquartier vorliebnehmen; sie sollen für sich nichts Besseres beanspruchen, auch dann nicht, wenn sie vielleicht einmal vom Regen durchnässt sind und Gelegenheit hätten, in einem Bette zu übernachten. Standhaft ertragen die Schüler alle Unannehmlichkeiten, die ja gelegentlich eintreten können, wenn sie sehen, dass ihr Leiter sich nicht besser stellen will als sie. Bevor der Leiter sich selber niederlegt, überzeugt er sich, wie jeder Schüler „gebettet“ ist. Die erste Nacht im fremden Quartier wird die unruhigste sein; der Leiter rege sich darüber nicht unnötig auf. Er gestatte bis zu einer bestimmten Zeit schwatzen und scherzen; nachher dringe er streng auf Ruhe, namentlich dann, wenn etwa die Sennen im gleichen Quartier liegen. Überraschend abkühlend auf die Lachlust wirkt es, wenn der Leiter einen Störenfried neben sich placiert, oder ihm gar androht, er werde ihn für einige Zeit ins Freie stellen.

Auf all den Wanderungen, die der Verfasser dieser Arbeit leitete, verursachte die Handhabung der Disziplin keine besondere Mühe, obwohl die Abteilungen aus Schülern zusammengesetzt waren, von denen die Leiter höchstens ein paar vorher gekannt hatten. Aber das darf ruhig behauptet werden, dass man die Eigenart manches Schülers nach mehrtägiger Wanderung besser kennt als der Klassenlehrer nach einjährigem Unterrichte.

Damit komme ich noch einmal auf die Ferienwanderungen zurück, welche die genannten Lehrerturnvereine seit Jahren organisiert haben. Die ganze Bewegung, die so vielversprechend begann, ist in ihrer Entwicklung jäh gehemmt worden. Seit letztem Jahr weigern sich die Bahnverwaltungen, die Wanderabteilungen zum Schülertarife zu befördern; sie können nur noch Anspruch machen auf die Gesellschaftstaxe. So ist das Unbegreifliche Tatsache geworden, dass Wanderabteilungen, die aus Schülern der Volksschule zusammengesetzt sind, von Volksschullehrern unter Genehmigung und Unterstützung der Projekte durch die Schulbehörden geleitet werden, die gleiche Behandlung



Mittagsrast.

R. Schlumpf.

erfahren, wie irgend ein Kegelklub oder Verein von Ausländern. Kann die nationale Bedeutung solcher Wanderungen noch mehr unterschätzt werden? Die Wirkung für die „Schülervereinigungen“ ist die, dass die Ausgaben für die Bahnfahrt sich um mehr als 100% gesteigert haben. Eine Eingabe des Schulrates von St. Gallen an die Generaldirektion führte zu keinem Ergebnis. Wir wollen hoffen, dass in dieser Angelegenheit das letzte Wort doch noch nicht gesprochen sei, dass nach der Wiederkehr normaler Zeiten die massgebenden Bahnbehörden wieder mit sich werden reden lassen, wenn man ihnen Garantien bietet, dass Missbräuche nicht vorkommen können. Wäre es nicht eine dankbare Aufgabe des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Turnlehrervereins, sich der bedrohten Wanderbewegung anzunehmen und für sie einzutreten? Die einsichtigen Lehrer aber, die von dieser Tatsache Kenntnis haben, sollten dadurch erst recht ermuntert werden, mit den eigenen Klassen die Wanderungen durchzuführen; ihnen ist es möglich, zum Schülertarif, d. h. wesentlich billiger zu wandern.

Die vorliegende Arbeit kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben; sie wollte auch nur anregen, durch Hinweise und praktische Winke die zahlreichen Widerstände zu überwinden suchen, welche den Schülerwanderungen entgegengesetzt werden. Nach dem Kriege werden alle Bestrebungen, die eine Hebung der Volksgesundheit zum Ziele haben, einen neuen Aufschwung nehmen. Mögen dann auch die Schülerwanderungen die Entwicklung nehmen, welche ihrer Bedeutung zukommt; die Lehrerschaft aber, die auf so vielen Gebieten wertvolle Pionierarbeit geleistet hat, kann und darf auch hier ihre Mitwirkung nicht versagen.

J. Z., Zeh. 6.

DER ERSTE BRIEF. EIN VERSUCH AUF DER UNTERSTUFE. VON H. K.

„Wisset ihr, dass Max G. im Spital liegt? Seine Mutter hat es mir gesagt, und dabei hat sie geweint. Tag und Nacht liegt er dort und kann sich kaum bewegen, wegen seiner kranken Hüfte. Das Zimmer ist ihm noch fremd. Von den zwanzig Kindern, die krank dortliegen, an jeder langen Wand eine Reihe, kennt er kein einziges. Er ist ja nicht gar gern in die Schule gekommen; aber wie gern wäre er jetzt bei uns! Es geht nicht, für vier, sechs oder mehr Wochen wird er dort bleiben müssen. Da wird's ihm manchmal langweilig werden. Was meint ihr, sollten wir ihm nicht eine Freude machen? Was könnten wir ihm schicken? Ratet! Orangen? Schokolade? Davon bekommt er genug von Hause. „Wir wollen ihm ein Brieflein schreiben.“ Ganz recht, jeder Schüler schreibt ihm ein

Brieflein, das gibt dann ein Pack, und das schicken wir ihm.“

Die ganze Klasse ist sofort einverstanden, sie stellt sich die Sache sehr leicht vor — vielmehr, sie stellt sich gar nichts vor, als irgendeinen fertigen Brief, den man nur in den Briefkasten zu werfen braucht. Die Blätter werden ausgeteilt, die Feder wird eingetaucht und angesetzt. Absichtlich gewähre ich keine Hülfe, obschon sie von da- und dorthin erbeten wird.

Es geht nicht. Der Versuch ist kläglich ausgefallen. Die meisten Blätter bleiben leer. Die vier oder fünf besten Schüler haben sich einiger schöner Sätze erinnert, die man immer hört, wenn jemand krank ist, und haben geschrieben: Lieber Max! Wie geht es dir? Es ist dir gewiss langweilig im Spital. Ich hoffe, du werdest bald wieder gesund. Wir sind alle gesund... Ich wünsche dir eine gute Besserung usw. „Wird Max an diesen Briefen eine Freude haben? Ist ein solches Brieflein den Fünfer wert? In einem Brieflein sollte man doch etwas mehr sagen. Meint ihr nicht. Besinnt euch; morgen versuchen wir es noch einmal, aber dann muss es gehen.“

Am Morgen, da wir uns an die Arbeit machen wollen, melden vier Schüler, sie hätten den Brief schon. Auf ihrem Gesicht steht die Frage: was wird „er“ dazu sagen?

1. Lieber Max! Schon sind es zwölf Tage, seit du nicht mehr in die Schule kommst. Ich hoffe, dass du bald wieder gesund werdest und dich lustig machen könntest. Wir haben jetzt sehr viel Schnee und können prächtig schlitten.

2. Lieber Max! Will dir auch einmal ein Brieflein schreiben. Wie geht es dir? Bist du bald wieder gesund? Wir wären froh, wenn du bald wieder zur Schule kommen könntest. Es wird dir auch langweilig sein. Am Dienstag hatten wir in der Schule zum ersten mal schlitten, wo du gewiss auch gerne dabei gewesen wärest. Es grüsst dich herzlich dein Mitschüler. 3. Wie unser Lehrer uns mitteilte, bist du krank. Nun möchten wir dich anfragen, wie es dir geht. Bist du bald wieder gesund, was wir alle hoffen. Auch will ich dir schreiben, dass es bei uns sehr viel Schnee hat, so dass wir immer nach der Schule schlitteln können, an dem wir grosse Freude haben. Wie gern würden wir dich unter uns sehen. Nun wünschen wir dir gute Besserung, dass du bald mit uns die Schule wieder besuchen kannst, und grüsse ich dich herzlich deine dich liebende Mitschülerin.....

4. Vor allem aufrichtigen Gruss! Wie geht es dir? Ich und alle meine Schulkameraden wünschen dir von Herzen gute Besserung. Dein Platz ist belegt durch August Volkert, hoffen aber, du werdest bald wieder kommen. Wie gerne würden wir dich unter uns sehen. —

Der Leser errät leicht, woher diese Briefchen stammen, und eine Andeutung genügt, um herauszubringen, dass hier die Schwester, dort die Mutter mitgeholfen hat. „Das geht nicht,“ sage ich, „dass man die Eltern zum Schreiben anstellt. Dreissigmal dürfen wir nicht das Gleiche schreiben. Und was er weiss, brauchen wir ihm nicht zu sagen. Dass es ihm langweilig ist, empfindet er schon; ihr müsst ihn nicht daran erinnern: Jeder will ihm doch eine kleine Freude bereiten, nicht wahr?“

Da müsst ihr ihm etwas Neues sagen, wenn möglich etwas Fröhliches, damit er auflebt und seine Einsamkeit vergisst. Seit er nicht mehr da ist, oder vorher, hat jedes etwas erlebt, im Hause, auf der Strasse, an einem fremden Orte, am Sonntag oder am Werktag. Ihr habt mir ja schon Manches erzählt. Jetzt erzählt dem Max etwas, so dass er etwas Unterhaltung hat, wenn er die Briefchen liest. Hier ist ein Blatt; auf die eine Seite schreibt ihr sowas und auf die andere Seite kommt eine Zeichnung. Jetzt an die Arbeit!“

Der Versuch gelingt über Erwarten. Es kommen über dreissig kleine Brieflein zustande, von denen jeder sein eigenes Gesicht hat. 1. Als ich krank war und die Mutter dem Kanarienvogel Futter geben wollte, flog er aus dem Käfig und setzte sich auf mein Bett. Die Mutter warf ein Tuch über ihn und tat ihn ins Käfig. — 2. Am Sonntag, als ich in die Sonntagsschule ging, erzählte uns das Fräulein eine Geschichte. Da hielt Heinrich Walder die Hand auf und rief: Herr Kägi statt Fräulein. Da mussten wir

lachen. Heinrich musste auch lachen, und er wurde ganz rot im Gesicht. — 3. Robert und ich gingen in das Geschäft, um zwei Deckel zu holen, weil es morgen Sonntag war. Als wir hinter dem Geschäft waren, war Ami an der Kette. Wir gingen vorbei, da biss Ami mich in den Arm und in die Hosen, dass ich schnell heimspringen musste. — 4. Wir haben einen grossen Griffel bekommen. Bei Frida hat er keinen Platz in der Federschachtel. — 5. Mein Vater hat müssen fort nach Berlin zum Militär, und mein Bruder muss Suppe holen. — 6. Hans R. ist fort. Da hat er von Herrn K. einen Zwanziger bekommen, nur dass er fort ist. — 7. Als ich gestern beim Bell eine Wurst holen musste, da rannte ich schnell heim. Als ich nach der Wurst griff, da hatte ich sie nicht mehr. Ich lief zurück und weinte. Da fand sie ein Knabe. Der sagte: Da hast du deine Wurst wieder. Ein Knabe sagte: De Gujer ist en Löhli, er ist fast uf d'Wurst ue trampet und hät si nit gseh. — 8. Im Sommer machten wir ein Lager. Viele Knaben waren bei uns. Plötzlich standen alle Knaben auf, wir sahen einen Hasen durchspringen. — Und so weiter, eine Sammlung von Kindererlebnissen: Vom Verstecken. Die Tante kommt in den Spital. Der Onkel wird beerdigt. Soldätli. Wie die Puppe einen Riss bekam. Als Marie die Stimme verstellte. Warum ich einen Schrei „abliess“. Als Hans zügelte. Als ein Kind den Hund fürchtete. Ein Loch im Ärmel. Als ich den Mumpf hatte. Was ich geträumt habe. Mein Bruderlein. Ein Brand. Als mich der Lehrer besuchte. Als wir Geldtaschen machen wollten. Lehrerin. Ein böser Mann. Der Vater muss einrücken usw.

Erwachsene werden diese Dinge nicht interessieren; aber Max wird eine Freude daran haben. Mehr wollten wir ja nicht. — Und doch! Ich wollte meine Schüler zu reger Tätigkeit anspornen, indem ich ihrer Arbeit einen nahe liegenden Zweck gab. Wenn das Kind schreibt, liest, rechnet, singt, turnt, weil es muss, weil man das später einmal können muss, oder weil es schön ist, wenn man das kann, so sieht es in seiner Tätigkeit keinen Zweck oder er liegt ihm zu fern. Wenn es uns aber gelingt, einen kindlichen Zweck vor den unsrigen zu stellen, so heben wir damit die Arbeitslust wesentlich. In dem vorliegenden Falle ist mir dies für einmal gelungen. Mit einem Eifer, der mir neu war, ist die Arbeit getan worden. Dabei bietet sich günstige Gelegenheit der Orthographie und der Schrift die mitunter hintennach hinken, etwas nachzuhelfen: „Dieses Wort darf nicht von den einen so, von den andern anders geschrieben werden — Wurst, Wurscht; Bäcker, Becker; ich viehl um usw. — das würde Max verwirren. Er muss jedes Wort lesen können; wer nicht deutlich geschrieben hat, schreibt das Brieflein besser noch einmal ab.“

Das begreifen die Kinder; jedes will ein fehlerfreies Brieflein schreiben. Der Brief füllt während einer Woche unsere Sprachstunde aus. Max muss warten, aber die Klasse arbeitet. Wie die Blätter in den grossen gelben Umschlag gepackt werden, die Marke aufgeklebt und „der dicke Brief“ fortgetragen wird, freuen sie sich alle der überstandenen Mühe.

Einige Zahlen. Deutschlands Anteil am Welt-handel stieg in den letzten fünfzig Jahren von 8,8% auf 12%, der Englands fiel von 25 auf 16,7%. Deutsche Kohlenförderung 1860: 17 Mill., 1912: 222 Millionen Tonnen; britische Eisenproduktion 1860: 80 Mill., 1910: 269 Mill. Tonnen; Roheisenzeugung Deutschlands 1860: 0,5 Mill., 1910: 14,8 Millionen Tonnen; Englands Eisenzeugung 1860: 3,9 Mill., 1910: 10,3 Millionen Tonnen; Auswanderung aus Grossbritannien jährlich 400.000, aus Deutschland 25.000; Englisch-Kolonialreich 1862: 47,2 Mill. m², 1914: 114 Mill. m²; damals mit 182, heute mit 421 Millionen Menschen.

Klassenlektüre für die Sekundarschulstufe: *Jugendborn*. Nr. 2: Bilder aus dem Röseligarte. Hugenberg: Das Höflein. Federer: Eine Geschichte für Buben. Fischer: 's Burelied. Rosegger: Beim Mähen. Reinhart: Mähderlied. Lichtenberger: Der Roggen blüht. (Aarau, Sauerländer, Fr. 1.20.)